

Belgrad. Anlässlich der Anwesenheit des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht wurde hier am Freitag zwischen der deutschen Verrechnungsskaffe und der jugoslawischen Nationalbank ein Protokoll über Fragen des Verrechnungswesens und die weitere Erleichterung des gegenseitigen Reiseverkehrs unterzeichnet.

Neuer Lohnsteuer-Sammelerlaß

Ergänzung der Veranlagungs-Richtlinien

Berlin, 12. Juni. Im Hinblick auf zahlreiche Zweifelsfragen auf dem Gebiet der Einkommensteuer und der Körperschaftsteuer hat Staatssekretär Reinhardt namens des Reichsfinanzministers eine umfangreiche Ergänzung der Veranlagungs-Richtlinien herausgegeben. Unter anderem wird darin mitgeteilt, daß für die Ermittlung des Gewinns der nichtbuchführenden Land- und Forstwirte ein neues Verfahren eingeführt werden soll. Ermittlungsbetriebe sind daher nicht auszuwählen. Ueber die Aufwandsentschädigungen der ehrenamtlichen Bürgermeister, Beigeordneten, Räten, Verwaltern und der ehrenamtlichen Bürger wird ausgeführt, daß sie als freiwillige Arbeitslohn gelten, soweit die Entschädigungen für Aufwand an Zeit und Arbeitsleistung, den entgangenen Arbeitsverdienst und das Haftungsrisiko abgeleitet werden. Da andererseits im Ehrenamt gewisse Aufwendungen entstehen, die steuerlich anzuerkennen sind, soll bei allen ehrenamtlich tätigen Bürgermeistern usw. ein Betrag von 10 Prozent der Aufwandsentschädigung ohne Nachweis steuerfrei bleiben. Weiter wird die Behandlung der Aufwandsentschädigungen in der Einkommensteuer, im Reichsstand des Deutschen Handwerks und bei den Geistlichen geregelt. Für die Steuerfreiheit der Bezüge des Reichsarbeitsdienstes gilt das gleiche wie für die Wehrmacht und die Schutzpolizei. Ebenso wird die Gewährung von Werbungskosten für Dienstleistungen, die für das befohlene Führer- und Verwaltungspersonal der NSDAP und ihrer Gliederungen bereits in der Parteiangehörigen-Verordnung geregelt, bezüglich der Steuerfreiheit für Erwerbsleistungen weiter festgesetzt, daß die gesamten Anschaffungs- oder Herstellungskosten auch dann voll zum Abzug zugelassen sind, wenn den Steuerpflichtigen bei Anschaffungen Stundung oder Teilzahlung gewährt ist und die Zahlung ganz oder teilweise erst im nächsten Jahr erfolgt.

Gleichzeitig ist ein neuer Lohnsteuer-Sammelerlaß ergangen, der die in den Ergänzungsrichtlinien für die Veranlagung enthaltenen Grundsätze fernerhin auch auf die Lohnsteuer überträgt. Darüber hinaus wird angeordnet, daß die Steuerfreiheit für Unterhaltungen der Arbeitgeber während der Teilnahme an einer Wehrmachtsübung oder bestimmten Dienstleistungen in den Parteigliederungen auch auf den Arbeitsdienst und auf Beurlaubungen zu Luftkutschfahrten ausgedehnt wird. Weiter wird verfügt, daß im Interesse einer gleichmäßigen Behandlung aller Steuerpflichtigen auch im Lohnsteuerverfahren bei nicht-erwerbstätigen Leistungsbedingten auf Antrag stets bei 20prozentiger Minderung der Erwerbsfähigkeit 18 RM und bei 40prozentiger Minderung 24 RM monatlich steuerfrei zu belassen sind.

„Das habe ich oft versucht...“

Der Prozeß um das Einbürgerungsgeld in Berlin
B Berlin, 12. Juni. In der weiteren Verhandlung im Prozeß um das Einbürgerungsgeld wurde wieder eine Reihe von Sachverhaltswerten vorgebracht, die in der Angelegenheit arbeiteten. Der Maurer- und Metallarbeiter Max Klatt befand sich, daß die Straßensperren in kürzester Zeit über die Baustelle hinweggefahren seien und mehrfach Arbeiter dadurch gefährdet hätten. Die Schwankungen seien so stark gewesen, daß er mehrfach befürchtet habe, die sich entgegenkommenden Straßensperren würden sich berühren. Er, der Zeuge, habe dem Bauleiter Roth kategorisch erklärt, daß die Straßensperren verlegt werden müßten. Roth habe daraufhin resigniert erwidert: „Das habe ich oft versucht. Es ist mir aber nicht gelungen.“

Es kommt hierauf zu einer Auseinandersetzung zwischen der Staatsanwaltschaft und der Verteidigung. Zeuge Klatt hatte im Laufe seiner Aussagen auch erwähnt, daß er vor einigen Monaten von der Berliner Bauerschaft über seine Beobachtungen gehört worden sei. Ueber diese Unterredung sei eine Niederschrift angefertigt worden. Der Staatsanwalt fragt nun die Verteidiger, ob sie bereit seien, diese Niederschrift zur Verfügung zu stellen, damit dem Zeugen Vorhaltungen gemacht werden könnten.

Dabei bemerkte der Staatsanwalt, daß er einwollen noch keinen Beschlagnahmeantrag stellen wolle. Die Verteidigung erwiderte, daß sie mit ihren Auftraggebern Rücksprache nehmen müsse. Der Staatsanwalt drohte darauf die Beschlagnahme der Niederschrift an. Die Verteidigung bemerkte, daß es ein Nothum wäre, wenn Mandanten der Verteidigung Beschlagnahme würden, gab aber die betreffende Niederschrift heraus.

Kattowitzer Prozeß

B Berlin, 12. Juni. Der achte Verhandlungstag im großen Kattowitzer Hochverratsprozeß begann mit der Vernehmung der fünf Angeklagten, die nichts Neues mehr auszusagen hatten. Im Anschluß daran folgte die Vernehmung der ersten beiden Zeugen. Der Kriminal-Aspirant Tye, der als Hauptbelastungszeuge gilt, wiederholte in seinen Aussagen zunächst im wesentlichen die in der Anklage erhobenen Beschuldigungen gegen die Angeklagten. Die weiteren Aussagen des Kriminalaspiranten führten sich nur noch auf die Berichte des Veltors, der bekanntlich Spitzeldienste für den Agenten Wolf geleistet hat. Während der Vernehmung wurde der Zeuge von den Angeklagten verschiedentlich befragt. Seine Antworten waren zum größten Teil ausweichend, wie er überhaupt einen sehr befängenen und unsicheren Eindruck machte. Der Kriminalbeamte Schwila konnte seine Aussagen gleichfalls nur auf die Angaben von Polizeiantagen stützen. Auffallend waren wiederum die Aussagen des mitangeklagten Spitzels Veltors, der die Aussagen des Schwila ergänzte. Auf sein Befragen mußte Schwila bestätigen, daß er den Veltors aufgefordert hatte, der Polizei Spitzeldienste zu leisten. Veltors erklärte weiter, der Polizeiantage Hofsta aus Janow will, daß du eine Bewegung gründest, in den Ortschaften drei bis vier Leute findest, Listen führst und die Sache organisierst. Dafür sei ihm, dem Angeklagten Veltors, Arbeit angeboten worden, die er jedoch abgelehnt habe. Wie der erste Zeuge, war auch Schwila während seiner Vernehmung sehr unsicher und befängelt. Am Samstag sollen weitere acht Zeugen, darunter vier Kriminalbeamte, vernommen werden.

40-Stunden-Woche angenommen

Französische Kammer — 385 gegen 175 Stimmen — Blum begründet

B Paris, 12. Juni. Die Kammer hat mit 385 gegen 175 Stimmen den Gesetzentwurf über die Einführung der 40-Stunden-Woche in seiner Gesamtheit angenommen und sich darauf verlegt. Der Entwurf ist am Freitagnachmittag sofort an den Senat gegangen.

Ein Antrag eines Abgeordneten der Rechten, den Regierungsentwurf von der Tagesordnung abzulehnen, wurde von der Mehrheit abgelehnt. Der rechtsgerichtete Abgeordnete und ehemalige Finanzminister Paul Renaud befürwortete ebenfalls die 40-Stunden-Woche. Er warf dem Ministerpräsidenten vor, in einer bereits frustrierten Wirtschaft die Herabsetzung der Löhne in Goldwährung erleben, schlage der Ministerpräsident eine Erhöhung von mindestens 35 v. H. vor. Denn das werde die logische Folge der 40-Stunden-Woche sein. In 4 1/2 Jahren habe Frankreich 41 Milliarden Gold verloren. Jetzt werde es hinter seinen eigenen Zollmauern leben müssen. Für den Haushalt der Wehrministerien, des Postministeriums und für die Eisenbahnen bedeute die 40-Stunden-Woche einen Milliardenverlust.

Die Kammer lehnte ohne die übliche Mittagspause die Beratung über die Einführung der 40-Stunden-Woche fort. Ministerpräsident Leon Blum bemerkte, er sei fest entschlossen, die Ordnung auf der Straße zu gewährleisten.

Im übrigen brachte die Beratung einige Ab-

stimmungen. So wurde nach einer ziemlich scharfen Aussprache ein Zusatzantrag, der die 40-Stunden-Woche in der Industrie von der vorherigen Aufwertung der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse und der Wiederherstellung des normalen Lebensstandards der Bauern abhängig macht, mit 383 gegen 182 Stimmen abgelehnt.

Mit 414 gegen 178 Stimmen wurde ein Änderungsantrag P. Renauds abgelehnt, der gewisse Ausnahmen in der Einführung der 40-Stunden-Woche gemacht wissen wollte.

Dann wurden die ersten Abschnitte des Artikels 1 des Gesetzes über die Einführung der 40-Stunden-Woche angenommen. Ein weiterer Antrag zum Schutze des Bauern, den neuen Gesetzentwurf den Landwirtschaftskammern zur vorherigen Begutachtung zu unterbreiten, wurde mit 390 gegen 170 Stimmen abgelehnt.

Die kommunistische Kammergruppe hat einen Gesetzentwurf eingebracht, der den Kampf gegen die Verteuerung der Lebenshaltung und strenge Befragung der Spekulation und der Industriepreise erhöht haben oder erhöhen werden.

Noch keine Ruhe in Frankreich

Eine Mitteilung des französischen Innenministeriums — Trotzdem geht der Streik trotz Einigung weiter — Gegen Finanzgerüchte

B Paris, 12. Juni. Daß auch die Regierung die Entwicklung der Streikbewegung und der Beunruhigung mit erhöhter Aufmerksamkeit verfolgt, ergibt sich aus folgender Mitteilung, die in der Nacht zum Freitag vom Innenministerium veröffentlicht worden ist:

Wegen der Einmischung von Elementen, die mit der Streikbewegung nichts zu tun haben, in den gegenwärtigen Arbeiterkonflikt hat am Donnerstagabend unter dem Vorsitz von Leon Blum und in Anwesenheit des Innenministers eine Besprechung stattgefunden. Alle geeigneten Maßnahmen sind getroffen worden, um Zwischenfälle auf den öffentlichen Straßen zu vermeiden. Die Regierung rechnet auf die Altruismus und Kaltblütigkeit jedes Einzelnen, um jede Handlung zu vermeiden, die geeignet ist, die Entwicklung der günstig fortzuschreitenden Verhandlungen zu föhren.

Die Streiklage in ganz Frankreich ist im wesentlichen unverändert. Zwar haben die Arbeiter der nordfranzösischen Gruben zum größten Teil die Arbeit wieder aufgenommen, und auch im Streik der Pariser Kaffeehaus-Angestellten hat eine Einigung erzielt werden können, aber in der Provinz hat sich der Streik weiter ausgedehnt und neue Betriebe erfaßt.

Man muß auch strenger unterscheiden zwischen einer Einigung von Arbeitnehmern und Arbeitgeberern und der Wiederaufnahme der Arbeit.

Dies beweisen besonders die Verhältnisse in der Metallindustrie, wo trotz des Abkommens vom 7. Juni die Arbeit nicht aufgenommen wurde, sondern in Gegenteil Betriebe, die schon mit der Wiederaufnahme der Arbeit begonnen hatten, erneut befehrt wurden. Die Arbeiter erkennen nämlich die zwischen den Gewerkschaftsführern und den Arbeitern abgeschlossenen Abkommen einfach nicht an. Von einer wirklichen Beendigung des Streiks kann daher nur im Kaffeehaus-Gewerbe, in den Kohlengruben, der Herren- und Anabenkonfektion, der Möbelfabrik und zum größten Teil der nordfranzösischen Textilindustrie gesprochen werden. Die Großhändler haben sich zwar ebenfalls geeinigt, aber die Angestellten sehen den Streik aus Solidarität mit den Angestellten der kleinen Schlächter fort. Im Kohlenhandel wird ebenfalls

weiter gestreift. Das gleiche gilt von den Versicherungsgesellschaften, den Bauarbeitern, Malern, Binnenschiffen, Gärtnern, der Filmindustrie und der Parfümerien.

Neue Arbeitsniederlegungen sind bei zahlreichen Kraftfahrzeug-Gesellschaften erfolgt, bei vielen Geschäften in der Bekleidungsindustrie und bei den Angestellten der Eisenbahnen. Die Rennen in St. Cloud fallen deshalb aus.

Aus der Provinz werden ebenfalls neue Streiks gemeldet. In Marseille wurden am Freitagmorgen sämtliche Kaffeehäuser geschlossen. In Belfort streikten die Angestellten der Elektrizitätswerke, so daß die Stadt heute ohne Strom ist.

Finanzminister Vincent-Auriol erklärte am Freitag, man habe unbegründete Gerüchte in Umlauf gebracht. So habe man von der Absicht der Banknoten und gewissen anderen finanziellen Maßnahmen gesprochen. An diesen Gerüchten sei nichts richtig. Die französische Regierung brauche nicht zu derartigen Ausnahmemaßnahmen zu greifen, deren Ankündigung die Befürchtung nur verstärke, während man doch in Wirklichkeit die Beunruhigung beheben und die Ungeheuerlichkeit beseitigen müsse. Die Regierung halte sich an das in der Regierungserklärung Gesagte. In einem Lande wie Frankreich, in dem 40-45 Milliarden Franc gehortet seien, brauche man keine abenteuerlichen Experimente zu machen. Der Finanzminister verwies dann auf die Mitteilungen, die er demnachst in der Kammer machen werde.

Die Streikbewegung hat am Freitag namentlich in den belgischen Kohlenbezirken zugenommen. In den Kohlenbetrieben von Lüttich, Hersthal und Seraing liegen sämtliche Becken still. Die Becken des Hochlandes von Herve haben sich der Streikbewegung noch nicht angeschlossen. In der Hersthaler Waffenindustrie haben Streikende eine Fabrik besetzt. In Regierungskreisen rechnet man für die nächsten Tage mit einer weiteren Ausdehnung des Streiks. Es zeigt sich immer mehr, daß die Margiten sich von dieser Streikbewegung eine günstige Wirkung auf ihre Forderungen bei der Regierungsbildung versprechen. Van Zeeland hat Freitagnachmittag Vertreter der Gewerkschaften empfangen, die ihm ihre Forderungen vortrugen. Sie verlangten insbesondere eine Lohnerhöhung und die Einführung der 40stündigen Arbeitswoche.

London als Gegenkandidat

Scharfe Angriffe gegen Roosevelt — Das Parteiprogramm

B Cleveland (Ohio), 12. Juni. Der in Cleveland tagende Republikanische Parteitag hat dem Gouverneur von Kansas, Landon, als Kandidaten für die Präsidentschaftswahl aufgestellt.

Für den Posten des Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten wurde von der Republikanischen Partei der Chicagoer Verleger Frank Knox gewählt.

Am Donnerstag wurde sofort nach Beginn der Abendtagung des Republikanischen Parteitages das vom Entschließungsausschuß ausgearbeitete Parteiprogramm verlesen und ohne Widerspruch angenommen.

Mit den Worten „Amerika ist in Gefahr und die Zukunft unserer Jugend steht auf dem Spiel“ beginnt das Programm der Republikanischen Partei, das zunächst scharfe Angriffe gegen die von Präsident Roosevelt verfolgte Politik enthält.

Das Parteiprogramm tritt dann weiter für die Rechte der Einzelstaaten der Union, für den Ausgleich des Staatshaushaltes ohne Erhebung neuer Steuern und für die Aufhebung zahlreicher Gesetze

Roosevelts ein. Bezüglich der Finanzpolitik wird eine gesunde Währung befürwortet, die auf alle Fälle erhalten werden müsse. In diesem Zusammenhang wird gegen eine weitere Entwertung des Dollars Stellung genommen. Weiter wird die Bereitschaft angekündigt, mit anderen Staaten zum Zwecke der Stabilisierung der Währungen zusammenzuarbeiten.

Auf das Gebiet der Außenpolitik übergehend, wird nachdrücklich auf die Aufrechterhaltung und Förderung des Friedens hingewiesen, was jedoch nicht zu Bündnissen und politischen Bindungen führen dürfe. Wörtlich heißt es dann: „Gefahr der traditionellen Außenpolitik der Vereinigten Staaten und entsprechend dem wiederholt geäußerten Willen des amerikanischen Volkes versprechen wir, daß die Vereinigten Staaten nicht Mitglied des Völkerbundes oder eines Internationalen Gerichtes werden würden.“

London. Der in London tagende internationale Verlegerkongreß nahm am Freitag die deutsche Einladung an, den nächsten Kongreß in Leipzig abzuhalten.

Dr. Schacht

über die Beziehungen zwischen Deutschland und Jugoslawien

B Belgrad, 12. Juni. Reichsbankpräsident Dr. Schacht hielt gelegentlich des Empfanges in der deutschen Gesandtschaft Donnerstagabend vor den zahlreichen erschienenen Gästen, unter denen sich der Ministerpräsident und Außenminister Dr. Stojadinowitsch, der Handelsminister Dr. Vranitsch der Finanzminister Vitiha sowie führende Persönlichkeiten des hiesigen Wirtschaftslebens befanden, einen Vortrag, in dem er die Entwicklung der Weltwirtschaft nach dem Kriege und die Wirtschaftspolitik des neuen Deutschlands beleuchtete.

Insbesondere verwies Dr. Schacht darauf, daß die Gemeinsamkeit wirtschaftlicher und realer Interessen zweier Länder auch eine gesunde Grundlage für ihre allgemeine Zusammenarbeit darstellt. Zu den Beziehungen zwischen Deutschland und Jugoslawien stellte Dr. Schacht fest, daß sich die wirtschaftlichen Interessen der beiden Staaten glänzend ergänzen und daß nichts Tren-

Schwere Bluttat in Danzig

Politischer Leiter der NSDAP von einem marxistischen Zettelverteiler schwer verletzt

B Danzig, 12. Juni. Die Sozialdemokratische Partei hatte in verschiedenen Stadtteilen Danzigs Flugblätter verteilen lassen, die von der Polizei verboten und beschlagnahmt wurden. Die sozialdemokratischen Zettelverteiler lehnten sich jedoch nicht an die polizeilichen Vorschriften, sondern verteilten ihre Flugblätter weiter auf der Straße.

Im Grünen Weg stieß der Politische Leiter der NSDAP J. Schulz auf zwei marxistische Zettelverteiler. Der eine Marxist ging auf Schulz mit einem Messer los und verletzte ihn so schwer in der Bauchgegend, daß er in das Krankenhaus gebracht werden mußte. Schulz, der lebensgefährlich verletzt ist, konnte noch nicht von der Polizei vernommen werden. Der Täter und ein Komplize wurden von dem Ueberfallkommando verhaftet.

nendes zwischen ihnen liege, so daß für ihre gute Weiterentwicklung in der Zusammenarbeit alle Voraussetzungen vorhanden seien. Der Vortrag Dr. Schachts wurde mit starkem Beifall aufgenommen.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht hatte am Freitagvormittag mit dem Gouverneur der Nationalbank, Dr. Rodoslawitsch, eine längere Unterredung, in der verschiedene Fragen der deutsch-jugoslawischen Wirtschaftsbeziehungen behandelt wurden.

Mittags wurde Dr. Schacht vom Prinzregenten Paul in Audienz empfangen. An den Empfang schloß sich ein Frühstück, das der Prinzregent zu Ehren Dr. Schachts gab, an, dem u. a. der Ministerpräsident und Außenminister Dr. Stojadinowitsch und der deutsche Gesandte von Seren bewohnten.

Ernennungen im Reichsluftfahrtministerium

B Berlin, 12. Juni. Der Tod des Generalstabschefs der Luftwaffe, Generalleutnant Werner, hat zu folgender vom Führer und Reichsführer befohlenen Neuordnung der Stellenbesetzung im Reichsluftfahrtministerium geführt:

Generalleutnant Kesseling, bisher Chef des Luftwaffen-Verwaltungsamtes, wurde zum Chef des Luftkommandos ernannt. An seiner Stelle wurde Oberst Volkman, bisher Höherer Fliegerkommandeur im Luftkreis 3, mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Chefs des Luftwaffen-Verwaltungsamtes beauftragt.

Generalmajor Wimmer, bisher Chef des Technischen Amtes im Reichsluftfahrtministerium, wurde zum Höheren Fliegerkommandeur im Luftkreis 3, und an seiner Stelle Oberst Udet zum Chef des Technischen Amtes ernannt.

Van Zeeland erneut beauftragt

B Brüssel, 12. Juni. Ministerpräsident van Zeeland ist vom König Freitagabend erneut mit der Regierungsbildung beauftragt worden. Er hat den Auftrag angenommen, nachdem er vorher eine beinahe zweistündige Unterredung mit dem König gehabt hatte. Der König hat van Zeeland erklärt, daß das öffentliche Wohl die unverzügliche Bildung einer neuen Regierung erfordere. Man hat den Eindruck, daß der König einen außerordentlich ernsten Appell an van Zeeland gerichtet hat. Die Lage im Innern hat sich am Freitag weiter verschärft. Die Streikbewegung in den Industriegebieten hat bedenklich an Umfang zugenommen. Die Entscheidung über die Zusammenfassung des neuen Kabinetts wird für Sonnabend erwartet. In Verhandlungen mit den Parteien dürfte sich van Zeeland nicht mehr einlassen.

Paris. Der Präsident der Republik hat am Donnerstagnachmittag den französischen Innenminister Salengro, die Unterstaatssekretärin für wissenschaftliche Forschung, Frau Joliot-Curie, die die Unterstaatssekretärin im Unterrichtsministerium, Frau Brunhild, und den französischen Botschafter in Berlin, Francois Poncet, empfangen.

VERDUN

Niedergeschrieben von Hermann Thimmernann

13. Fortsetzung

In diesem Sekundenbruchteil, wenn der Franzose ermüdet und betäubt von den wirbelnden Einschlägen, noch mit dem Gefühl an der Erde liebt und seinen Körper in den Boden drückt, dann mühen sie sich über ihm hin.

Nach starrten sie stumm und erschüttert hinauf in den Himmel. Ungeheuerlich! Das Trommelfeuer hatte sich zu einem rasenden, mündenden Orkan verdichtet. Und wenn sie einen schnellen Blick über den Trichterrand wagten, sahen sie dort eine undurchdringliche Flammenwand, lodern, tanzen, spritzen, taumeln, von Strohblumen durcheinand, von schwarzen Wolken durchschlagen, von roten Leuchtblättern durchschlagen.

Dann aber kam es, wie der Leutnant vorausgesehen hatte: ununterbrochen schmetterten Schüsse der eigenen Artillerie in die Nähe. Die ausgeleiteten Rohre, dachte der Leutnant gelassen. Sie mühten es hinnehmen.

Und sie nahmen es hin. Sie hatten Glück. Keine Granate schlug in ihrem Trichter. Nur in die Nähe kamen welche. Diese überfluteten sie mit gewaltigen Laminen aus Dred, Lehm und Wasser. Ganze Kasernen stürzten, spritzten und schossen auf sie herunter. Sie füllten tief die Köpfe, daß der Stahlhelm beinahe die Schultern berührte, sie umklammerten ihre Gewehre mit Armen und Beinen, um die Schüsse zu fassen, sie vertrockneten sich in sich selber, schloßen sich zu winzigen Flecken, wie sie nur konnten, duckten sich unauffällig nach linker Seite, woher die Kamine kamen. Kamen die Dred- und Wasserstürze von rechts, duckten sie sich nach rechts, um den Schutz nicht in den Kragen und unter die Uniform zu bekommen, kam die Kamine von links, warfen sie sich nach dorthin, und schließlich brüllte einer, je nachdem, von welcher Seite der Dredsturz kam: „Links! ... Rechts! ... Links! ... Rechts! ...“ In diesem tosenden Orkan konnte der Franzose nichts hören.

Der Grund des Trichters wurde zu einer tiefen Pfütze und die Pfütze wurde bald zum kleinen Weiher und wenn die Dredstöße hineinbrachen, wurden sie von oben und unten durchdrückt und durchdrückt und nach wenigen Minuten waren sie wieder von oben bis unten Dredklumpen.

Aber wie die Löwen verteidigten sie ihre Gewehrstützen. Nur das Gewehrstützen nicht verdrehen lassen!

Als der Leutnant einen Blick auf seine Uhr warf, war es 7.40 Uhr!

Nach fünf Minuten bis zum Sturm!!! Er brauchte den elf Männern, die ihn anstarrten, seine Mitteilung davon zu machen, sie sahen es aus seinem Gesicht. Noch einmal tauchte er seinen Blick in die Irthüm.

Ohne das er ein Kommando zu geben brauchte, flogen die verbliebenen Seitengewehre heraus und schnappten auf den Gewehren ein. Jeder der elf Männer lächelte in tosender Eile zum letzten Male das Gesichtsfeld.

Dann kam des Leutnants helle Stimme:

„Sieben Uhr dreißig!“

Jede Bewegung im Trichter erstarb. Alle Blide laugten sich an dem Offizier fest und alle Hände umklammerten die Waffen. Der Leutnant nahm seine Augen nicht mehr von dem langsam vorrückenden Uhrzeiger.

Sieben Uhr vierundzwanzig ... sieben Uhr fünfundzwanzig!!!

Ein Ruf ... ein Schreien ... und schon funkelte die Stimme des Leutnants vom Trichterrand.

„Morris ... Morris ...“

Und mitten hinein in den Feuerwirbel ... hinein in die berstende Hölle ... einen schnellen Blick nach rechts ... wie ein Mann stürzte eine leuchtende Mauer, über der die Patronen wie viele kleine Leuchten, durch die Trichterwüste vorwärts.

Wie ein Mann!

Wie eine einzelne Mauer!

Die „Leiber“ waren nicht zerfliegen und ausgeblutet!

Die „Leiber“ stürzten!

In der linken Hand die Pistole, in der rechten Handgranaten, stürzte der Leutnant an den Trichterrand entlang ... sah unten blaue Gestalten fliehen, sah regnen, liegen, stürzen, stürzen ... er rutschte in Trichter hinein, doch um sich, flatterte wieder hinauf ... weiter ... rings um ihn her tosten Menschenmengen aus Grau und Blau, die aufeinander einstürzten, aufeinander absackten, miteinander rangen, aufeinander einschlugen ... Geheiß und Geschrei aus heiseren Kehlen ... rings um ihn stürzten Franzosen, trafen auf dem Boden, wälzten sich, richteten sich wieder auf, brachen wieder zusammen ... stürzten, auch „Leiber“, blieben liegen ... dazwischen der dumpfe Knall der freilegenden Handgranaten ... Rauchfetzen ... das alles rollte sich mit Sekundenförmigkeit ab.

Der Leutnant raste durch die aufgeweichten Schollen, als ob er über glatten Altholz renne, tauchte in Trichter und Erdlöchern unter und erschien wieder hoch am Rande, seine Pistole wie Flammen, die Handgranaten wirbelten hoch über die Köpfe hinweg in die nächsten graublauen Klumpen. Wo keine Leute waren, was keine Leute machten, ob sie bei ihm waren oder nicht ... er kümmerte sich nicht darum ... er wußte, daß sie da waren, jeder erledigte seine juchzende Arbeit, einer wie der andere. Nur manchmal, wenn ein Franzose auf ihn ankam, oder plötzlich zusammenbrach, merkte der Leutnant, daß er nicht allein normiert, sondern daß Mann um Mann seiner „Leiber“ neben ihm, hinter ihm irgendwo in seiner Nähe mit normierten.

Sekundenlang sah er an der Südwand der Ruinen von Neuern, die noch von Franzosen belebt war, tiefer, tiefer, am Boden entlangdrückende schwarze Rauchwolken und in der Finsternis dieser Hölle die ungleichen, dunkelroten Strohblumen aus den Kaminen fliegen ... und sofort tauchten aus den Kaminen neugierige Borden auf, ausweichen, wie ein grauenhafter Traum: Säulen blühender, wachsender, lichterloh brennender Franzosen! Sie schloßen

blindlings um sich, sie stachen und hieben nach allen Seiten, sie taumelten hin und her und in ihrer Aufregung merkten sie noch nicht, daß sie von den Flammenwolken gefaßt worden waren. Auf ihrem Rücken brannten die Tornister wie Zunder, ihre blauen Mäntel loderten, von den Abfällen bis zum Genick unter dem Stahlhelm singelten die Flammen, sie ritten umher, brüllten, manche liefen dahin als lebendige Adeln und lachten nach einigen Schritten zusammen, andere rannten schreiend und brennend, schließend und stehend weiter.

Der Leutnant sah seinen Kompanieführer in der Nähe zusammenbrechen, das Blut schoß ihm aus dem Munde und ein „Leiber“ beugte sich über ihn.

Der Leutnant fand sich plötzlich in einer wilden Schieberei mit vier Franzosen, die ihn umringten, betäubend grell trachten, daß vor seinen Ohren Schüsse ... einer der Franzosen, der auf zwei Schritte auf ihn ankam, sah wie ein Sad in sich zusammen, warum und wieso war nicht erkennbar ... der Leutnant rannte an einen Trichterrand, zog Handgranaten ab, warf sie in ein brillendes Dunkel von blauen Gestalten, rannte weiter ... an ihm vorüber stürzte der Geister Rittler ... wieder einen Trichter hinunter, halb rutschend, halb fallend, halb laufend ... wieder am leuchtigen Hang hinauf ... und dann lag er ganz nahe das blaue Rauchgefäß eines französischen Maschinengewehrs, hörte das fanatische Rellen dicht vor sich, rannte auf das Maschinengewehr zu, zog ab, richtete sich auf, schloßerte die Handgranaten und rannte hinterher.

Mitten im Lauf stürzte er, hob sich wieder hoch, um im vollen Schwung weiterzulaufen, fiel wieder in den weichen Lehm, sah die Beine einiger Leute an sich vorbeiziehen. Er wollte wieder aufstehen ... er suchte ... und hatte plötzlich das Gefühl, als sei sein Bein eingeklemmt. In seinem linken Schenkel dröhnte es merkwürdig wie von einem gewaltigen Hammer Schlag und gleich darauf rann ein Gelächel durch seine Muskeln wie von tausend Ameisen.

Wieder wollte er hoch und wieder hinauf es nicht. Mit verzerrtem Gesicht richtete er sich auf, es mußte gehen. Es ging nicht.

Außer sich vor Wut griff er an das Bein, drang mit der Hand in etwas Rasses, Warmes, zog die Hand zurück, sie troff von Blut.

„Ach so ... dachte er. Er spürte nicht den geringsten Schmerz, er war grenzenlos überrascht. Un- gläubig führte er seine Hand noch einmal und diesmal gründlicher an sein Bein und jetzt fühlte er genau eine tiefe Wunde, so groß wie ein Handteller, vorsichtig betastete er die Wundung ... und dann wußte er Bescheid.“

Der Knochen zertrümmert.

Jetzt dämmerte es ihm. In dieser Minute einer klaren Ueberlegung, die wie hundert Ewigkeiten lang zu sein schien, kam er mit sich ins Reine: es war aus mit ihm für diese Schlacht.

Nachdenklich sah er nach vorne. Die letzten Leute der Sturmtruppe verschwanden in den brandroten Rauchfetzen. Die Feuerwerke hörte er weiter wandern. Der Lärm des Kampfes, die Schläge der Handgranaten, das Gebell der Maschinengewehre, die Schreie ... alles war weiter gewandert.

Mühselig zog er sich an den Rand des nächsten Trichters und ließ sich langsam hinuntergleiten. Er spürte, daß sein Bein kraftlos war, schwer wie ein Zentnergewicht und schloß wie Blei. Dazu lagte es mit dem lehmbelegten Stiefel ganz wertlos auf dem Boden, als ob es gar nicht mehr zu ihm gehörte. Er konnte sich nicht aufrichten, es war ganz unmöglich und jetzt begann das Bein zu schmerzen.

Manchmal hob er den Kopf und lauschte. Der Kampfärm hatte sich versogen. Jetzt, dachte er müde, jetzt liegt ich also ungefähr 200 Meter außerhalb der Ruinen von Neuern.

In seine Ueberlegungen hinein schnitten plötzlich scharfe, unmerkliche, unerbittliche Schmerzen. Jetzt erst begann er sich auf die Verbandswunden, die in seine Rückenflügel eingenäht waren. Eilig rief er das Futter auf. Die tote Hand geriet an die Wundung und entdeckte, daß die Wunde hoch am Oberarm lag, gerade in der Hüftbeuge, ein Blutstrom, mit Knochenplittern vermischt, schoß dort in seine Hand. Das allerdings ... das änderte die Sache. Einen Augenblick lang dachte er an den Gummischlauch, der im Rücken verkauft war für solche Fälle, mit dem konnte man das Bein abbinden. (Fortsetzung folgt.)

Stadtpark und Volkspark im Sommeridyll

Wer veranstaltet das erste Promenaden-Konzert?

Endlich scheint der Wettergott sich auf seine „verdammte Pflicht und Schuldigkeit“ zu besinnen. Die Regenperiode scheint von Gutwetter abgelöst zu sein. Unsere schönen Anlagen und Wälder sind denn auch in den letzten Tagen das Ziel vieler frühlingsfröhlicher Spaziergänger gewesen.

Besonders der Stadtpark, in dem bereits die Rosen blühen, ist das Ziel vieler Volksgenossen, die dort Erholung und Ausspannung suchen und finden.

Auf dem Kinderplatz herrscht fröhliches Treiben, so daß er seinen Zweck voll erfüllt. Leider läßt sich das vom „Musiktrödel“ am Eingang des Stadtparks noch nicht sagen, denn bisher ist noch kein Promenadenkonzert von dort auszuländen.

Dabei hat das Städtische Verkehrsamt sich bereits in den Winter- und Vorfrühlingsmonaten mit der Angelegenheit befaßt. Leider haben aber keine Bemühungen, die in Betracht kommenden Kapellen für gelegentliche Promenadenkonzerte zu gewinnen, seinen vollen Erfolg gehabt, da die eine Kapelle plötzlich finanzielle Schwierigkeiten stellte, die nicht tragbar waren, und von den anderen die eine nicht antwortete und zwei ihr Spielern erst für den Monat Juli zuwagten. Besonders erfreulich ist, daß der Volkschor der Luther-Gemeinde (Altstadt) einen Volkslieder-Nachmittag in Aussicht gestellt hat.

Wünschenswert wäre es, daß auch die übrigen Kapellen und auch die Männer-Gesängevereine unserer Stadt sich bei den schönen Sommerwetter sich in den Dienst der Allgemeinheit stellen und ihre Mitglieder durch ihre Darbietungen erfreuen würden. Auch das wäre ein schönes Belohnung für Volksgemeinschaft! Freiwillige vor! Wer macht den Anfang? Meldungen sind an das Städtische Verkehrsamt, Wittener Straße, zu richten, das dann gern alles weitere, insbesondere auch die Benachrichtigung der Öffentlichkeit, übernimmt.

Durch derartige Promenadenkonzerte würde unser

Stadtpark noch mehr in den Mittelpunkt des Interesses gerückt. Jeder, der aufmerksam Augen und empfänglichen Herzen über die (mittlerweile noch ein wenig ausbesserungsbedürftigen) Wege der Anlagen auf dem ehemaligen Schlingengarten Wiesenlandschaft wandelt, wird gern zugeben, daß unser Stadtpark ein wirklich verdienst, das mit allen Mitteln für seinen Besuch zu werden.

Die im Vorjahre eingerichteten Vogelhäuser haben in dieser Hinsicht ihren Zweck voll erfüllt. Sie sind bei schönem Wetter Tag für Tag das Ziel vieler Stadtparkbesucher. Alle haben an dem pflanzlichen Treiben der dort untergebrachten heimischen und exotischen Vögel ihre Freude. Namentlich erfreut sich „Jatob“, eine ansehnlich besonders geliebte Elster, der Gunst des Publikums. Wenn sie gerade „gut geirrt“ ist, läßt sie sich sogar dazu herbei, einige „Vogelkugeln“ aus ihrem „Vogelhaus“ zum besten zu geben. Das ist damit, namentlich bei der Jugend, großer Beifall, weil sie so natürlich, als das es besonders vermehrt werden möchte.

Bei dem herrlichen schönen Wetter werden auch bald alle Blumenbeete, die von sachkundigen Händen in die gut gepflegten Rasenflächen hineingearbeitet wurden, in herrlicher Blüte stehen, was das Stadtparkbild noch in besonderer Weise verschönern wird.

Verläßt man daher niemand in diesen schönen Vorfrühlingsmonaten seine Schritte zu unserem Stadtpark hinaus zu lenken. Es wird jedem Volksgenossen dort sicher gefallen.

Was vom Stadtpark im Süden unserer Stadt gelangt wurde, gilt natürlich auch von dem bereits älteren und schon herangewachsenen und liebevoll gepflegten Volkspark, der leitens der Kassenwerke A. G. im Norden unserer Stadt unterhalten und für den Besuch der Allgemeinheit freigegeben ist. Wir können uns wirklich glücklich schätzen, daß wir neben den vielen Wäldern in unserer „Industrie- und Grünzone“ auch so schöne Park- und Gartenanlagen besitzen.

Im Gegenteil! Aus der vergleichenden Statistik ist zu ersehen, daß auch heute noch — trotz der seit dem 1. April 1932 erfolgten Erhöhung der Hundesteuer von 12 auf 24 RM., unsere Stadt mit in der Reihe der Mittel- und Großstädte steht, die die niedrigste Hundesteuer aufzuweisen haben. Nur zwei Zehntel aller Mittel- und Großstädte erheben nämlich eine Hundesteuer von jährlich nicht mehr als 25 RM. Der Durchschnitt liegt bei 37 RM.

Im Jahre 1930, als für die Castrop-Rauxeler Hundesteuer noch das „goldene Zeitalter“ mit nur 12 RM. Hundesteuer herrschte, betrug der Durchschnitt sogar 41 RM.

Wenn trotzdem die Zahl der zur Steuer angemeldeten Hunde in Castrop-Rauxel seit der Bildung der Mittelstadt am 1. April 1926 ständig zugenommen ist und heute nur noch ein

menig mehr als ein Viertel der Zahl von 1926 beträgt, so kann der Grund dieses Abnehmens der Zahl der Hundehalter und der Hunde nicht in der Steuer gesucht werden.

Die ständige Abnahme der Hunde in unserer Stadt geht aus folgenden Zahlen hervor. Es waren zur Steuer angemeldet:

im Jahre 1926	2117 Hunde.
„ 1927	1845 „
„ 1928	1804 „
„ 1929	1585 „
„ 1930	1539 „
„ 1931	1114 „
„ 1932	795 „
„ 1933	727 „
„ 1934	684 „
„ 1935	622 „
„ 1936	542 „

Bei den obigen Zahlen handelt es sich, wie oben schon gesagt wurde, nur um die zur Hundesteuer angemeldeten Hunde. Daneben gibt es aber auch noch im Besitz von „Schwarz-Hundehaltern“ befindliche „Blindgänger“, die von der Statistik ebenso wenig wie von der Steuer erfasst wurden. Diese Tatsache ist auch der Steuerbehörde nicht unbekannt geblieben. Um die Ungerechtigkeit zu beheben, die darin liegt, daß der Hund des Volkes, genossen, der seinen „vierbeinigen Freund“ pflichtgemäß zur Steuer anmeldet, besteuert wird, während die „Raumaus“ der „Brüdergasse“ steuerfrei ausgehen, hat die Steuerbehörde eine scharfe Revision angeordnet, die in der allernächsten Zeit durchgeführt werden soll. Hundehalter, die im Besitz eines „Blindgängers“ sind, tun daher gut, wenn sie um des Vermeidens von Unannehmlichkeiten die bisher verläumte Anmeldung ihrer Hunde umgehend nachholen.

Es steht bestimmt zu erwarten, daß sich durch die geplante Maßnahme der Steuerbehörde herausstellen wird, daß die Zahl der Hunde in Castrop-Rauxel wesentlich höher ist, als es die obigen statistischen Angaben glauben machen wollen. Dabei darf allerdings nicht außer Betracht bleiben, daß die Wirtschaftslage im Nordstättgebiet Castrop-Rauxel manchen Volksgenossen zu seinem größten Leidwesen gezwungen hat, sich von seinem „vierbeinigen Freund“ zu trennen.

Stadtkreis Castrop-Rauxel

Castrop-Rauxel, den 13. Juni 1936.

40 Jahre auf der Zehn „Erin“

Am gestrigen Tage konnte der Bauer Anton Hoppe, Marienstr. 38, auf eine 40jährige Dienstzeit bei der Zehn „Erin“ zurückblicken. Der Jubilar hat in all den langen Jahren treu und redlich seine Pflicht getan, so daß er ein allgemein geschätztes Mitgliedsmitglied ist.

Er wurde am 21. Februar 1882 in Obercastrop geboren und trat am 12. Juni 1896, kurz nach seiner Entlassung aus der Schule in die Dienste der Zehn „Erin“. Den Weltkrieg hat er von 1914 bis 1918 an der Westfront mitgemacht. Er ist im Besitz des Verdienstkreuzes.

Dem Jubilar der Arbeit wurden am gestrigen Tage im Direktionszimmer der Zehn durch Betriebsdirektor Bergasseffor Dr. Kandebrod und Bergasseffor Kaiser die herzlichsten Glückwünsche zum Ausdruck gebracht. Auch wurde ihm ein Ehrengehalt in Form eines Geldbetrages und einer silbernen Uhr mit Widmung sowie eine feierliche Radiierung von der Zehn „Erin“ überreicht.

Wir schließen uns den vielen guten Wünschen, die dem Jubilar zu seinem gefragten Ehrentage zuteil wurden, gern mit einem kräftigen „Glück auf!“ an in der Hoffnung, daß es Anton Hoppe auch noch vermag sein möge, das goldene Arbeitsjubiläum zu feiern.

Ehrung eines goldenen Hochzeitspaares

Dem goldenen Jubelpaar Wilhelm und Lisette Howarde, Adolf-Hitler-Straße 153, wurde zu ihrem Ehrentage neben den Glückwünschen der Reichs-, Staats- und Stadterwaltung auch eine besondere Ehrung durch die Evang. Kirchengemeinde zuteil. In einer Feierstunde gedachte Pfarrer Beder der Verdienste des Goldjubilars um die Sammlungen für den Kirchenbau und überhaupte um die Entwicklung der Kirchengemeinde. Er überreichte dem Jubelpaar die Ehrendenkmünze der Evang. Kirche der altprotestantischen Union und leitens der Kirchengemeinde eine schöne Bibelausgabe. Auch der Evang. Männerdienst und die Evang. Frauenhilfe gedachten des Ehrentages des goldenen Jubelpaares.

Auf zur Sonderchau des Heimatmuseums!

Die Sonderausstellung „Aus fremden Erdteilen“, die auch am letzten Mittwoch wieder recht guten Besuch aufzuweisen hatte, ist am heutigen Samstag von 15 bis 19 Uhr und am morgigen Sonntag von 10 bis 13 Uhr für den Besuch geöffnet. Wer also die überaus interessante Sonderchau mit ihren vielen seltenen Kostbarkeiten und eigenartigen Gegenständen noch nicht gesehen hat, sollte diese Gelegenheit nicht verpassen!

Großhundgebung mit dem Treuhänder der Wirtschaft

Am Freitag, dem 19. Juni, veranstaltet die Deutsche Arbeitsfront des Kreises Herne — Castrop-Rauxel um 20 Uhr im Evangelischen Vereinshaus, Schultstraße, eine Großhundgebung. An diesem Abend sprechen der Treuhänder der Arbeit des Wirtschaftsgebietes Westfalen, Parteigenosse Hahn, und der Geschäftsführer der Parteigenossen Dr. Lebrecht. Sämtliche Betriebsführer und Vertrauensleute der Betriebe innerhalb des Kreises Herne — Castrop-Rauxel nehmen an dieser Hundgebung teil.

Das Sommerfest der NSB.

Am 4. Juli 1936 veranstaltet die NSB im Saale und Garten des Saalhauses Strickmann in Herne ein großes Sommerfest zugunsten des Hilfswerks „Mutter und Kind“. Außer einem hervorragenden Programm, zu dem auch bekannte Künstler

Die Feier

Feiertunde im

Es ist zum Gaudeum geworden, die KSDW, die der G. einem kulturellen Bedürfnis den in den Punkten ein würdiger Mal ist davon. W. seines Wert aufzuweisen. Durch die Verbindung mit einem Fest, die Partei in der G. des deutlichen Volkes Gesamtarbeit ist. wegun für die kulturelle auch dadurch deutlich, der Begrüßung. Die feierliche Feier. Gaudeum als ein. genommen als bring. maßen als Offizier. sind der Meinung, auf Beethoven und tum nicht sein. sein Eigen nennt. Eingeleitet wird von Handel, jenem. beiten und Bock. steht. Es folgt die. Sänge. Von keinem. geht die Bedeutung. vor, das er offiziell. des neuen Deutlich. wird sprechen über: „Nationalismus“. In d. „Reihe der Nacht“. „Kriegswirung, das. aufgehoben ist. Der. ein (ständiger müß. Paula) hat sich l.

700

In diesem Jahre. fische Ereignis. kein. Stadt. Bereits aus. Reichshof Mittel. scher und Lippe, er. maligen Landesher. lenad das Steuerp. mit Mauern und T.

Im Laufe der Ja. linahausen als G. ten der Streitba. Berg und W.

Seiten höchster Blü. telten mit solchen h. hohen Mittelalter. Pania und gleich d. Soet als bedeutend. es nötig an Bedeut. zu Beginn der Neu. Nehden, Fest. Sur. Wirtschaftsmode. nichteten.

Aber aus den N. ping immer mehr. und Markt heron. turländischen Her. berg als Führt d. nen Einzug hielt. sunfene mittelalt. und seine fid.

Was niedrigeren. anger Jahrhundert. dann das Best. R. Kongreß zu Breu. Redinghausen lei. Bedeutung einflie. Kreisstadt, die es g. Tag.

Eine Blütezeit. über die Emiche. biet.

Seit den 70er Jah. die alte, verdrängt. vom Sturmsturm. mitgeteilt am eig. lands. Heute ist H. Stadt des Kohlenbe. und Wandels, ein. hörlicher und Ber. Industrieviertel, o. Jahrhundert gen. denen Stadt auch.

Dieses wechsell. der Feier des 70. tag, dem 14. Jun. rlichen Festzug r. über 600 Perion. lian Zei.

Aus der Nachbarschaft
Glück beim Glücksmann

Herne. In einer heiligen Wirtschaft verkaufte am Mittwochabend der Glücksmann 234 mehrere Zete. Ein mutiger Verkäufer zog drei Freilos, die ihm außerordentliches Glück bringen sollten. Zunächst zog er einen Gewinn von 1 Reichsmark, dann von 5 Reichsmark und schließlich sogar einen Gewinn von 50 Reichsmark. Der glückliche Gewinner war ein kinderreicher Volksgenosse. Dem Mutigen gehört das Glück!

Jubilarehrung auf Mont Cenis

Herne. Am Mittwochabend fand im Kasino des Zeebe Mont Cenis die Ehrung der diesjährigen Jubilare statt. Es waren 21 Anwesen, die sich mit den Herren der Verwaltung an weingedenen Tischen zusammengekommen hatten, um die Feier würdig zu begehen. Nach einleitenden Musikvortrügen nahm Bergmeister Sackel die Ehrung der Jubilare vor, deren Verdienste er in maritimen Worten zu würdigen mußte. Anschließend überreichte er ihnen die Ehrengaben. Persönlich sprach er jedem der ergrauten Arbeitsmänner den Dank aus. Die Verwaltung hatte die freie Bewirtung übernommen, und nach langer haben die Jubilare mit ihrem Gefolgschaftsführer in schöner Harmonie zusammen.

Bermittelt

Herne. Seit dem 29. 5. 36 wird der Träger Konrad Augustin, geboren am 4. 2. 1900 in Gräblich, zuletzt Herne, Mont-Cenis-Straße 28a mohnhaft gewesen, vermisst. Beschreibung: Etwa 1,65 m groß, schlant, Wirtelglatze, blaues Gesicht, in der linken Hand Narben. Bekleidung: Grauer Hut mit schwarzem Band, grauer Anzug, kariertes Oberhemd mit gleichfarbigem Kragen, grau-rote Krawatte und braune Halbschuhe. Wer kann über den jetzigen Aufenthalt des Vermissten Angaben machen?

Das Gemeinschaftsheim der Stadt Bochum

Bochum. Das Gemeinschaftsheim der Stadtverwaltung Bochum für alle ihre Arbeiter und Beamten auf einem schönen Areal nahe der Ruhr an der Rennader Brücke ist fertiggestellt. Es wird am kommenden Samstag in einer Feiertunde seiner Bestimmung übergeben, den Arbeitern und Beamten Ausspannung und Erholung nach der Tagesarbeit zu geben. Soff und freundlich sind die Räume. Verschiedene Anlagen sind noch im Ausbau. In ihrer Freizeit haben Arbeiter und Beamte gemeinsam an der Vollendung des Werks geschafft. Viele tausend Arbeitsstunden sind freiwillig geleistet worden, um dieses schöne Heim erreichen zu lassen.

70 Kühen gestohlen

Bochum. In der Nacht zum 10. 6. 36 wurden aus einem Anbau des Hauses Altenbochumer Straße 247 in Bochum 65 schwarze und 5 weiße 14 Tage alte Küken entwendet. Wer kann zu diesem Diebstahl Angaben machen? Mithlungen, die auf Mithl vertraulich behandelt werden, werden entgegengenommen von der Kriminalpolizei in Bochum, Uhlandstraße 35, Zimmer 245.

Der NS-Lehrerbund auf dem Gaule

Dortmund. Mit besonderem Eifer rüht der NS-Lehrerbund für den diesjährigen Gaule. Im Rahmen der zahlreichen Veranstaltungen hebt sich die Großkundgebung des NSL am 20. Juni um 11 Uhr in der Reichshalle ganz besonders hervor. Weit über die Geschiedenheit des Hauses hinaus dürften die richtungsweisenden Reden lebhaftes Interesse und großen Widerhall finden und den weltanschaulichen Erzieher des nationalsozialistischen Schul- und Erziehungsarbeit einbringen zu lassen.

Drillinge angekommen

Dortmund. Die Eheleute Franz Trawalki, Linbeder Straße 5, wurden am Mittwoch mit einem reichen Kinderlegen beglückt. Drillinge, drei gesunde Mädchen, kamen an. Franz Trawalki ist erst jung verheiratet. Es ist dies die Erstlingsgeburt.

Aus dem heimischen Sportlager

Castrop 02 — Lünen-Süd

Heute abend haben die 02er einen Kreislauffest. treter des Bezirks Dortmund zu Golt. Sie löten somit eine rüchändige Verpflichtung ein. Wenn in diesem Treffen auch ein Klassenunterschied besteht, so veripricht die Begegnung doch interessant zu werden, zumal die Castrop betrieht sein werden ihre Niederlage im ersten Treffen in Lünen wieder gut zu machen. Bei der augenblicklich guten Form der Castrop rechnen wir mit einem eindrucksvollen Siege. Voraussetzung ist natürlich, daß die Castrop ihren Gegner nicht zu leicht nehmen, zumal in solchen Begegnungen der Klassenunterschied oft über sich selbst hinauswächst.

Auf zur Wochenendfahrt ins schöne
Lipperland!

Eine besonders reizvolle Wochenendfahrt bereitet die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ für die kommende Woche vor. Sie führt in bequemen Reiseautobussen zum herrlichen Seebad und zu den Ernterennen mit der ältesten germanischen Kultstätte, die auf uns gekommen ist.

Die Fahrt beginnt am Samstag, dem 20. Juni, mittags gegen 13 Uhr, auf dem Marktplatz der Altstadt und führt über Bad Rothenfelde und Bad Salzungen nach Detmold, der viel besungenen Hauptstadt „Garnison“ Stadt des schönen Lipperlandes. Die Rückfahrt erfolgt am Sonntag, dem 21. Juni.

Der Teilnahmepreis beträgt einschließlich der Kosten für Hin- und Rückfahrt, für Unterkunft und Tagesverpflegung, nur ca. 9 RM.

Anmeldungen sind umgehend an die Geschäftsstelle von „KdF“, Bittoriastraße 10, zu richten.

Ausverkauf am laufenden Band

Die Meldungen des Gauleiters der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ des Hauses Westfalen-Süd über den Stand der bereits ausverkauften Fahrten sind schon zur tagtäglichen Erscheinung geworden. Jeden Tag wird eine neue Fahrt angepörrt. Heute allein mühten 3 Fahrten abge. schlossen werden. Es handelt sich dabei um die Sonderzüge: U. 8. 18 von 26. 6. — 4. 7. nach Dortmund; U. 8. 25 von 3. 7. — 12. 7. zum Schwarzwald; U. 8. 56 von 7. 8. — 21. 8. nach Salmis. Zu diesen drei Fahrten können keine Anmeldungen mehr berücksichtigt werden.

Der bereits vor Tagen erichene Preisheimsweis zur Chiemseefahrt vom 12.—29. 6. enthält irrtüm. licherweise die Preisbezeichnung von 56,90 RM. Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß der richtige Fahrpreis 63,40 RM beträgt. Zur Zeit stehen vier weitere Fahrten vor ihrem Abbruch. Zu der Allgäu. fahrt vom 24. 7.—9. 8. können Anmeldungen nur noch in beschränkter Anzahl entgegengenommen werden.

Das ist ein Beweis, wie sehr „Kraft durch Freude“ heute zum Bedürfnis des schaffenden Menschen geworden ist, aber auch gleichzeitig eine Mahnung an diejenigen, die immer glauben, zuletzt kommen zu müssen und dann in diesem Sommer bestimmt das Nachsehen haben werden.

Darum, wer seinen Urlaub gestalten will, fahre mit „Kraft durch Freude“ und melde sich sofort zu der gewöhnlichen Sonderfahrt bei der nächsten KdF-Dienststelle an.

Die Fundpolizei meldet:

Ein Serrenfahrad gefunden!

Gauleitungsanträge können binnen Jahresfrist bei der Stadtpolizei, Kirchplatz 3, geltend gemacht werden.

Kurzschrift- und Maschinenschreibprüfungen

Das Prüfungsamt Dortmund für Kurzschrift- und Maschinenschreibprüfungen veranstaltet voraussicht. lich die nächste Kurzschriftprüfung am Sonnabend, dem 18. Juli, und die nächste Maschinenschreibprüfung am Sonnabend, dem 11. Juli, nachmittags. Auskunft und Anmeldungen auf den vorgeschriebenen Vordruden in der Geschäftsstelle der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund, Märktische

Rheine 09 — Castrop 02

Am Sonntag nehmen die Spiele in der Runde der Zweiten ihren Fortgang. Die heimische Elf muß nach Rheine. Es wird ein schwerer Gang für die 02er. Die erste Begegnung sah den Gastgeber mit 4:1 erfolgreich. Auch morgen werden die Rheiner alles versuchen, um ihren Sieg zu wiederholen. Es hängt natürlich ganz von der körperlichen Verfassung der Castroper Elf ab, ob eine Wiederholung des Sieges möglich ist. Daß der Gastgeber in guter Form ist, bewies er in seinem letzten siegreichen Spiel gegen Mennege. Wenn auch ein Sieg der Castroper im Bereich des Möglichen liegt, so erwartet man doch mindestens, daß es diesmal kein 4:1 für Rheine gibt.

BV. 11 — Preußen Langenbochum 0:5

Am Freitagabend fanden sich obige Gegner gegenüber. Unerwartet mußten die BV. 11 eine hohe Niederlage einstecken. Der Sieg der Gäste war verdient. Man muß unumwunden zugeben, daß die Gäste eine Klasse besser waren. Nach den letzten guten Spielen der BV. 11, konnte man die Elf nicht wiedererkennen. Es fehlte ihr jeder Zusammenhang und vor allem der Sturm spielte sich hilflos vor. Tor des Gegners. Langenbochum stellte eine technisch gut durchgeübte Elf, die vor allem entschlossen vor dem Tor des Gegners war. In der 10.

Zeitschriftenschau

Juni-Heft der „Kriegsgräberfürsorge“

Kahle Gräberfelder mahnen...

Neun Jahre baut der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge in aller Welt Ehrenmale deutschen Soldaten. Was der Volksbund in dieser Zeit aus seinen Anfängen dank der Opferbereitschaft des deutschen Volkes geschaffen hat, ist weitesten Volkstreffen bekannt. Und doch sind auch heute noch, fast 20 Jahre seit Kriegsende, kahle, kalte Gräberfelder vorhanden, aus denen schwarze Kreuze mahnend aufragen. Auch heute noch wird der Wanderer erschüttert vor Hügelsteden, die einem Geröllhaufen gleichen, auf denen eine schmutzige, schwarze Tafel lündert: Hier ruhen tausende unbekannte deutsche Tote. Alle Wälder des Weltkrieges haben die Aufgabe zu lösen, ihren Toten Stätten der Ehre und des Gedächtnisses zu schaffen. Frankreich baut sie zum weitläufigsten Teil im eigenen Lande, ebenso Italien und die Balkanländer. England und Amerika, mächtig und reich an Mitteln, haben dieses Werk schon nahezu vollendet. Sie alle haben es im Vergleich zu Deutschland leicht, denn wir immer wir bauen, wir bauen im fremden Land unter fremden Göttern und Rassen. Alles, was wir zur Ehre unserer Toten planen, muß vor der Ausführung von fremden Regierungen gutgeheißen werden. Das hemmt und hindert namentlich im Anfang das Volksbundwerk, wo die Welt noch in Feindschaft

Minute erzielten die Gäste den ersten Treffer und bald darauf erhöhten sie auf 0:2. Bei diesem Stande blieb es bis zur Pause. Nach Wiederanstoß drängen die BV. 11, aber der Sturm kann sich bei der guten Deckung der Gäste nicht durchsetzen. Nach und nach gewinnt der Gast dann wieder an Boden und kann in regelmäßigen Abständen bis zum Schlußpfiff auf 0:5 erhöhen.

BV. 11 — Hückarde

Am morgigen Sonntag eröffnet BV. 11 mit dem Treffen gegen die intellektuelle Mannschaft von Hückarde den Reigen der anlässlich der Jubiläumssportspiele vorgehenden Fußballspiele. Man darf gespannt darauf sein, wer von den beiden Mannschaften sich als die bessere erweist und den Sieg zu erringen vermag.

Die heimische Mannschaft wird natürlich alles daran setzen, um einen guten Aufstoß für die Jubiläumssportveranstaltungen zu bieten, die BV. 11 anlässlich seines 50-jährigen Bestehens vorgehen hat.

Eintracht Kaugel 1. M. — Castrop 02 (Kei.)

Auf dem Block an der Gruthofstraße steigt die Auseinandersetzung um 2.30 Uhr, nicht wie vorge. sehen um 1 Uhr. Das letzte Treffen endete unentschieden. Wie dieses ausfallen wird, steht dahin.

Eintracht Kaugel 1. Schüler — Castrop 02 1. Schüler
Dortmund 95 1. Jgd. — Castrop 02 1. Jgd.
Dortmund 95 2. Jgd. — Castrop 02 2. Jgd.

Mlemannia Kaugel —

Bfz. 06 Lütgendortmund

Am morgigen Sonntag trifft Mlemannia auf den flächenhöheren Bfz. 06 Lütgendortmund. Im Spiel am Freitagabend gegen Eintracht Kaugel wurden die Mlemannien mit 2:1 geschlagen. Gegen Bfz. 06 müssen sie weit mehr Kampfgut aufbringen, wenn das Ergebnis nicht allzu ungünstig ausfallen soll.

Vor dem Spiel der 1. Mannschaften treffen sich die Alten Herren obiger Gegner.

Deutschland gegenüber stand.

30. und unerträglich hat der Volksbund seit seiner Gründung im Jahre 1919 trotz aller Schwierigkeiten sein Ziel verfolgt. Aber er icht nicht das deutsche Volk nach seiner Wiedergeburt inneren Anteil an dieser gewaltigen wasserländischen Aufgabe: Heldenehrung und Kriegsgräberfürsorge sind eine Pflicht der Danbarkeit; Heldenehrung und Kriegsgräberfürsorge sind ebenso ein Gebot nationaler Ehre und Selbstachtung. Ueber zwei Millionen unserer Brüder hielten für Volk und Vaterland. Sollte es so immer sein, im deutschen Volke, in dessen Seele der Sinn für das Opfer und der heldische Geist wieder erweckt worden ist, auch zwei Millionen Volksgenossen zu sammeln, die sich der Aufgabe des Volksbundes aufs tieffte verpflichten?

Diese Frage richtet der Volksbund in dem Juli. Seit seiner Monatschrift „Kriegsgräberfürsorge“ an das Gewissen eines jeden Deutschen. Erhöhter Bilder von unausgebauten Kriegsgräberstätten unterirdischen diesen Appell an die Opferbereitschaft des deutschen Volkes. Weitere Bilder zeigen die neuesten Baupläne des Volksbundes in Italien, wo der Volksbund noch in diesem Jahre mit dem Bau gewaltiger Ehrenmale am Jönso und an der Piane bei Quera beginnen wird. Einen breiten Raum in der Zeitschrift nehmen Berichte über die organisatorische Arbeit des Volksbundes ein.

Beachtet!

und benutzt die in den Straßen und Anlagen aufgestellten Papierkörbe

der unten auf der Erde in den Kisten wühlt, herausgreifen und vorzeigen. „Wollen wir wieder die Kurzen nehmen?“ fragt der Bauer seine Frau. „Ja, die sehen auch Speck an, diese langrassigen haben mehr durchwachsenes Fleisch.“ Und wieder werden die kleinen, kaum sechs Wochen alten Jolanthes gestreichelt und betastet, ehe man handelseins wird. Dann schlägt der Bauer schlichtlich in die dargebotene Hand des Händlers und damit ist der Kauf dann endgültig besiegelt, denn beim Ferkelkauf gilt wie in alten Zeiten noch immer der Handschlag als rechtsgültiger Kaufabschluß. Dann werden sechs kleine muntere Jolanthes, die ein so feinerweiches des Gequie antstimmten, als ob sie an den Spieß gesteckt würden, auf den Wagen geladen, auf welchem der Bauer ein Bund Stroh und einen Weg zum Finanzamt und die Bauerin noch einige Einkäufe zu machen. So nimmt sie auch Stepple mit in die Stadt. Markttag sind für den Landmann zugleich Feiertage. So mitten in der schweren Erntezeit spannt man auch einmal aus und fährt zur Stadt. Von nah und fern treffen sich auf dem Markt bekannte. Man tauscht so nebenbei seine Bauernsorgen aus. „Ist das Heu gut hereingekommen?“ „Wie steht das Korn?“ Und Stepple denkt: „Nein, es ist gar nicht so leicht und einfach, Bauer zu sein.“

Er geht mit der Bauerin in dieses und jenes Geschäft. Es gibt so vieles zu besorgen und die Bauerin hat, um nichts zu vergessen, daheim schon ein langes Verzeichnis aufgestellt. Da ist vieles, was man daheim im Dorf nicht haben kann. Bartepflaster für die Zentrifuge, neue Gummiringe für die Wedelgläser, Stoff und Knöpfe und vieles mehr.

Auch für Stepple fallen bei diesen Einkäufen ein paar Kleinigkeiten ab. Die Bauerin kauft ihm auch noch eine Mundharmonika und vor der Abfahrt wird rasch noch eine Tasse Kaffee getrunken, zu welcher Stepple einen Mohrenkopf bekommt.

Dann rumpelt das leichte Bauernwägelchen wieder zur Stadt hinaus, eine kleine und altmodische Stadt, deren enge Straßen noch ein holpriges Kopfplaster

haben, aber von den schmutzen Giebelhäusern grünen Buchstaben und leuchtende Geranien aus freundlichen Fensterlästern. Im Vorüberfahren deutet der Bauer mit dem Zeigefinger auf ein Plakat, deren man mehrere in der Stadt gesehen:

„Kauft nicht beim Juden!“

„Recht so!“ sagt der Bauer, „diese Halsabschneider haben manchem Bauerntölpel das Fell über die Ohren gezogen. Früher war jeder zweite Viehhändler ein Jude — ja, ja, die Brüder verstanden!“

Stepple versteht das zwar nicht ganz, er denkt sich das mit dem „Fell über die Ohren ziehen“ allzu mörk,

h, aber die Erbschienen reden manchmal so komische Sachen.

„Na, Stepple, nun spiel doch mal einen!“ ermuntert die Bauerin als man ein Stück gefahren war. Da läßt sich Stepple nicht lange nötigen, sondern zieht die neue Mundharmonika aus der Tasche und beginnt zu spielen, während hinter ihnen aus dem raschenden Stroh des Wagenkastens das Quieken und Gurren der kleinen Jolanthes klang, die so unter Sang und Klang ihr neues Quartier beziehen.

Schluß folgt.



Steppe
Länder

10. Eine Feriengeschichte aus der
Kinderlandversicherung der KdF.

Steppe bekam rote Baden und sah gar nicht mehr so misepetrig aus, wie Oma Grothe am Tage seiner Ankunft gesagt hatte.

Jolanthes
Dienstag

Jeder Tag bringt ein neues Vergnügen. Steppe darf einmal mit den Bauernknechten in die nahe Kreisstadt zum Viehmarkt fahren, wo Ferkel gekauft werden sollen. Steppe hat nun schon von Jahrmärkten, von Kram und Christmarkt und auch von Volksmarkt gehört, — aber einen Ferkelmarkt konnte er sich nicht recht vorstellen, und so war er sehr gespannt auf die Dinge, die da kommen sollten.

Auf dem Ferkelmarkt herrscht schon am frühen Morgen Hochbetrieb, und man muß zeitig zur Stelle sein. Da guden aus langen Reihen strohgefüllter Kisten kleine rofige Schweinschnauzen blinzeln in die Sonne und weithin lassen Jolanthes nachkommen ihr lautes Gequie ertönen. Mit prüfenden Augen gehen Bauer und Bauerin von Stand zu Stand, von Kiste zu Kiste und mustern und überlegen, befrüchten und feilschen lange. Der Händler muß Tier um Tier aus dem großen Vorrat,

Die feierliche Eröffnung des Gaudages 1936

Feierkünde im Dortmunder Stadttheater

Es ist zum Gaudagefest in Westfalen-Land Tradition geworden, die repräsentative Veranstaltung der RSDAP, die der Gaudagefest nun einmal ist, mit einem kulturell bedeutenden Festabend einzuleiten, womit den in den folgenden Tagen politischen Höhepunkten ein würdiger Auftakt gegeben wird. Dieses Mal ist davon Abstand genommen worden, ein einzelnes Werk aufzuführen oder diesen Abend mit einer rein musikalischen Veranstaltung auszufüllen. Durch die Verbindung eines musikalischen Chormerkes mit einem Festabend wird eine „Festliche Feierkünde“ geboten und damit bekräftigt, daß die Partei in der Gestaltung des kulturellen Lebens des deutschen Volkes eine wesentliche Aufgabe ihrer Gesamtarbeit ist. Der Wille zum Eintrakt der Bewegung für die kulturellen deutschen Belange wird auch dadurch deutlich, daß der Gauleiter Josef Wagner die Begrüßungsworte sprechen wird.

Die feierliche Feierkünde, deren Ausgestaltung das Gaudagefest im Auftrag des Gauleiters übernommen hat, bringt dieses Mal nicht die gewöhnlichen als offiziell sanktionierte Ouvertüre. Wir sind der Meinung, daß ein ständiges Singspielchen auf Beethoven und Wagner den einseitigen Reichtum nicht setzt, den gerade Deutschland in der Musik sein Eigen nennt.

Eingeleitet wird der Festabend durch die A-Dur-Suite von Handel, jenem großen deutschen Meister, auf dessen und Bachs Schultern alle europäische Musik steht. Es folgt die Feste des Bonner Professors Stange. Von keinem willkürlichen Kunstabschnitt, geht die Bedeutung von Prof. Stange daraus hervor, daß er offiziell im Ausland die Kunstausstellung des neuen Deutschlands in Vorträgen vertritt. Er wird sprechen über: „Der Kunstwille des Nationalsozialismus“. In diesen Vorträgen schließt sich Regers „Meine der Nacht“ an, ein Chormerklein schöner Klangwirkung, das auf einem hebbelischen Gedicht aufgebaut ist. Der Dortmunder Männer-Gesangsverein (ständiger musikalischer Leiter Kapellmeister Dr. Paulig) hat sich liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt.

Die A-Dur-Suite dieses Chormerkes singt Art. Elisabeth Höngen vom Opernhaus Düsseldorf. Regisseurin beider musikalischer Darbietungen ist Kapellmeister Eduard Martini aus Düsseldorf, dessen Bearbeitung der Sängersuite der hierigen Aufführung zu Grunde liegt. Worte von Langgasse und ein Vorwort eines lebenden Dichters, die von einem Mitglied des Dortmunder Stadttheaters gesprochen werden, leiten über zum zweiten Kernstück der feierlichen Feierkünde, dem Festabend aus Gerhard Hauptmanns „Hilf mir leben“, der in dem bedeutenden Ausdruck gipfelt: „Der deutsche Zwietracht mitten ins Herz“. Um die Eintrachtung besonders zu vertiefen, wird das Jungvolk mit seinen Jünglingen und Jünglingsgruppen das Singspiel umrahmen, und der feierliche Abschluß gipfelt unter Abklingen des von 300 Stimmen darbrachten Eintrachtliedes „Erde schenkt das Neue“.

Die Szenen aus Florian Geyer werden vom Dortmunder Stadttheater gegeben, das gleich dem Stadt-Orchester leitung der Stadtverwaltung Dortmund für diesen Abend der Partei zur Verfügung gestellt worden ist.

Tribünenplätze zum Gaudage in Dortmund

Im Rahmen des Gaudages findet am Samstag, dem 20. Juni, um 22 Uhr, ein Gaudage durch die Stadt Dortmund statt, dessen Vorbeimarsch am Stadttheater abgenommen wird. Deswegen findet am Sonntag, dem 21. Juni, um 16.45 Uhr, nach dem Appell auf der Festwiese ein Vorbeimarsch sämtlicher Formationen der Partei vor dem Stadttheater statt.

Um der Bevölkerung Gelegenheit zu geben, diese beiden großen Aufmärsche aus nächster Nähe miteinzu erleben, wird vor dem Stadttheater eine große Tribüne errichtet. Tribünenplätze sind zum Preise von 75 Pfg. bis 5 RM. in allen Geschäftsstellen der Ortsgruppen der RSDAP, in Dortmund zu haben. Bei der bereits eingeleiteten großen Nachtrage nach diesen Tribünenplätzen empfiehlt es sich, unverzüglich mit dem eingerichteten Vorverkauf Gebrauch zu machen.

700 Jahre Stadt Reddinghausen

Großer historischer Festzug am Sonntag

In diesem Jahre begeht Reddinghausen das festliche Ereignis seines 700jährigen Bestehens als Stadt. Bereits zur Zeit des Brandentals als Reichshof Mittelpunkt des Landstriches zwischen Emscher und Lippe, erhielt es im Jahre 1236 vom damaligen Landesherren, Erzbischof Heinrich von Münster, das Steuerprivileg und das Recht, die Stadt mit Mauern und Türmen zu umgeben.

Am Laufe der Jahrhunderte hat die Stadt Reddinghausen als Grenzstadt zwischen den Gebieten der freien Grafen und Fürsten von Berg und Warlt ein sehr wechselvolles Schicksal erlebt.

Seiten höchster Blüte und tiefen Wohlstandes wechselten mit solchen schwerer Schicksalsläufe ab. Im hohen Mittelalter noch hervorragendes Mitglied der Hanse und gleich dem Schwerterstädten Dortmund und Soest als bedeutende Handelsstadt bekannt, verlor es völlig an Bedeutung, als im Spätmittelalter und zu Beginn der Neuzeit lang andauernde Kriege, Ketzerei, Pest, Hungersnöte, Glaubenswirren und Wirtschaftsnöte den blühenden Wohlstand vernichteten.

Aber aus den Niederungen dieser Jahrhunderte ging immer wieder ein Reddinghausen der Kraft und Macht hervor, und als nach dem Ende der türkischen Herrschaft der Herzog von Arenberg als Fürst des Reiches in Reddinghausen seinen Sitz aufbaute, da kann man noch einmal die perlente mittelalterliche Glanzzeit wieder auf und seine sich im Prunk der weltlichen Weltentfaltung.

Was niedergefallen war im Laufe der Kriegsjahre anger Jahrhunderte, wurde wieder aufgebaut. Als dann das Welt Reddinghausen durch den Wiener Kongress zu Preußen geschlagen wurde, erhielt Reddinghausen seiner Tradition und tatsächlichen Bedeutung entsprechend die Vorkriegsstellung als Kreisstadt, die es geblieben ist bis auf den heutigen Tag.

Eine Blütezeit in des Wortes schönster Bedeutung erlebte die Stadt, als der Kohlenabbau über die Emscher schritt und sich nördliches Gebiet dienstbar machte.

Seit den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts ist die alte, verträumte Kleinstadt aufgeschreckt worden vom Sturmwind der Zeit und hat seitdem wieder mitgeteilt am eigenen und am Wohlstand Deutschlands. Heute ist Reddinghausen eine moderne Großstadt des Kohlenbergbaues, eines fleißigen Handels und Wandels, ein wirtschaftlicher, kultureller, behördlicher und Verkehrsmittelpunkt im nördlichen Industriegebiet, ohne vom Rauber der alten, in Jahrhunderten gewordenen und der Natur verbundenen Stadt auch nur das geringste einzubüßen.

Dieses wechselvolle Schicksal der Stadt wird bei der Feier des 700jährigen Bestehens am Sonntag, dem 14. Juni d. Js., in einem großen historischen Festzug veranschaulicht werden, an dem über 600 Personen in den Trachten der damaligen Zeiten teilnehmen werden.

Für die Jubelfeier ist ein dreitägiges Programm aufgestellt worden. Am ersten Tage werden mittags die ältesten Einwohner bewirtet. Nachmittags laufen alle Glöden und am Abend wird nach einem vorausgegangenen Gedenken der Toten der Kriege ein großes Singspiel im Saalbau stattfinden.

Zu dem Festakt am Sonntag werden führende Persönlichkeiten aus der Provinz und dem Reich erwartet.

Am Anschlag an den Festakt wird die Jahrhundert-Ausstellung im Westfälischen Museum eröffnet. Nachmittags findet dann der große historische Festzug statt. Am Abend des 15. Juni eröffnet die Stadt in herrlicher Illumination. Im Verlaufe des ganzen Jubiläumstages finden zahlreiche bedeutende Tagungen, Veranstaltungen und Ausstellungen in Reddinghausen als Zeichen des mutigen Schrittes in das achte Jahrhundert statt.

Warnung an baulustige Siedler

Verhaftung eines selbstentworfenen Architekten

Gelsenkirchen. Hier wurde der Architekt Hilbrand wegen betrügerischer Machenschaften verhaftet, da er sich an baulustige Siedler heranzumachte und ihnen unter Vorpiegelung falscher Tatsachen namhafte Beträge abzwängte, über deren Verwendung er bei seiner Verhaftung keinerlei Angaben machen konnte. Er hatte bereits den Bau von 26 Siedlerhäusern in Angriff genommen, ohne eine Möglichkeit zu haben, die Bauten durchzuführen, da die Finanzierung in keinem Falle geklärt war. Dieser Vorfall gibt dem Reichsheimstättenamt der DAP, erneut Veranlassung, die baulustigen Siedler vor Forderungnahme solcher Stellen zu warnen, die für Siedlungsfragen nicht zuständig sind. In zahlreichen Fällen wird von derartigen „Siedlungspolitikern“ nur auf die Unmöglichkeit von baulustigen Siedlern hingewiesen, mit dem Zweck, die Siedler zur Herausgabe größerer Geldsummen zu veranlassen. Wer eine Siedlerstelle erwerben will, wer sich ein Eigenheim erbauen läßt, wendet sich in allen Fällen an die Beratungsstellen der zuständigen Gauheimstättenämter der DAP oder der Provinzialen Heimstättenämter, die in jedem Falle dem Siedler oder sonstigen baulustigen Ratgeber erteilen für die Errichtung einer Siedlerstelle bzw. eines Eigenheimes.

In minimis natura maxima

Buer. Der als munterstes Original weit über die Grenzen Westfalens hinaus bekannte Naturforscher Prof. Landow hatte über der Bühne im Zool. Museum des Zoologischen Gartens die Inschrift anbringen lassen: „In minimis natura maxima“. In kleinen ist die Natur am größten. An diesen Satz erinnert folgende Naturmerkwürdigkeit, die der B.S. mitgeteilt wird. In dem Garten eines hiesigen Kleingärtners fand man einen Farnkeim, durch den das schwache Pflänzchen einer Melde hindurchgewachsen war. Der Keimling des Meldekeimes

hatte also die Kraft beiseite, sich durch den harten Kern des Farnkeims hindurchzudringen, und jetzt lag der Farnkeim um den Stengel der Melde.

Folgen schwerer Selbstmord

Ein Haus wurde zertrümmert

Mülheim-Ruhr. Ein 26jähriges Mädchen, das seit langen Jahren schwerkränzlich war, benutzte die Abwesenheit der Eltern, die in die Ferien gereist waren, sich das Leben zu nehmen. Es schloß sich in die Küche ein, verbrannte die Türpfosten mit Leuchtgas, drehte die Gashähne des Küchenherdes auf und ließ eine kleine Flamme im Backofen brennen. Es gab schließlich eine furchtbare Explosion, die das Dach des Hauses in Brand setzte, die Räumlichkeiten zertrümmerte. Das Mädchen, das sich in den Boden eingekühlt auf das Sofa gelegt hatte, wurde durch die Gewalt der Explosion unter den Tisch geschleudert. Es wurde erst entdeckt, als die Feuerwehren bei den Vorkarbeiten war und sich der Qualm aus der Wohnung verjagen hatte. Es zeigte noch schwache Lebenszeichen, aber die Wiederbelebungsbemühungen blieben ohne Erfolg.

Aus dem Weier- und Emsland

2000 Jahre alter Einbaum gefunden

Beutheim. Ganz ähnlich wie in der Lippe bei St. Tappeln kam man auch hier bei Arbeiten des R.V.D. im Niederungsgebiet östlich von Beutheim zur Anlage von Entwässerungsgräben in etwa 80 cm Tiefe auf einen Einbaum. Unter Aufwendung erheblicher Mühe gelang es den Arbeitnehmern, diesen bemerkenswerten kulturgeschichtlichen Fund zu heben. Es zeigte sich, daß es sich um einen Einbaum von 1,50 m Länge handelte, einen ausgehöhlten Eichenstamm, den unsere Vorfahren als Kahn benutzten. Der Fund ist umso bemerkenswerter, als von diesen Zeugen germanischer Kultur vor 2000

Aus dem Münsterland

93 Millionen Eier umgekehrt

Von der Westfälischen Provinzial-Eierverwertungsgesellschaft

Münster. Die Westfälische Provinzial-Eierverwertungsgesellschaft e. G. m. b. H. Münster, hielt ihre ordentliche Generalversammlung ab. Aus dem Geschäftsbericht ist ersichtlich, daß der gesellschaftliche Bestand im Jahre 1935 durch die Aufhebung der Verordnung vom 21. 12. 1935 und durch die Verordnung vom 15. 2. 1935 veränderte, welche zurückgegangen ist. Die Gesellschaftierung bei den Genossenschaften betrug im Jahre 1935 rund 67 Millionen Eier, wovon rund 44 Millionen durch die Vermittlung der WEG, verwertet wurden. Hier von wurden etwa 8 Millionen Eier ins Kühlhaus geliefert. Die Genossenschaften selbst verwerteten 23 Millionen Stück. An Auslandsware wurden vom Eiermarktserwerb 4 Millionen Eier zugeführt, während sich die Zuteilung an Kühlhäuser auf annähernd 11 Millionen belieferte. Der Gesamtumsatz an erkrankten, vermittelten und ausgelassenen Eiern betrug rund 93 Millionen Stück bei einem Durchschnittspreis von 8,79 Pfg. je Ei. Aus dem Geschäftsbericht geht weiter hervor, daß dem Gesellschaftsbericht auch im laufenden Jahre eine außerordentliche Rechnung geleistet wurde und daß sich auch der Verwaltungsdienst bewährt hat.

Alle Kirche neu instandgesetzt

Warendorf. Die ungenügende Instandhaltung einer kleinen Kirche über der Ems maulerlich gelegene Kirche der Nachbargemeinde Eimen, ein wahrhaftlich schon im 12. Jahrhundert erbautes im 16. Jahrhundert umgebautes Gotteshaus, das sich in seiner bestimmten und klaren Form so recht dem ländlichen münsterländischen Landschaftsbild einfügt, wird jetzt, nachdem vor einigen Jahren das Äußere einer gründlichen, sachgemäßen Erneuerung unterzogen worden ist, auch im Innern instandgesetzt. Das ist umso notwendiger, als es in der letzten berichtigten „Kunst unserer Väter“ so hart verurteilt worden ist, wie es kaum schlimmer geht. Mit gutem Geschick und fachverständigen Können ist jetzt ein Warendorfer Meister darangegeben, auch dem Innern wieder ein würdiges Aussehen zu geben. Zunächst hat man das Chor von dem schlimmsten Verfall mit vieler Mühe geläubert und ihm unter Betonung der Gemälde wieder eine helle, frische, schlichte Steinmaße gegeben, dabei vor allem die zwei Meter hohen Wandplatten befreit und auch das in die Wand eingelassene Sakramentshäuschen aus dem 16. Jahrhundert wieder würdig ausgestellt. Glücklich war noch die frühere Kommunionbank erhalten. Man hat sie aus einem alten Holzstücken wieder herausgeholt und abgebeist, und jetzt bildet sie in ihrer dunklen, durch leichte Goldbehandlung wirkungsvoll behandelten Färbung wieder einen schönen Akzent gegen das hell geputzte Chor. Noch fehlt der in diese Kirche fallende Altar. Aber die alte, kostbare Altartafel ist noch vorhanden, und eine passende Mensa dazu wird sich unschwer beschaffen lassen. Später soll die Instandsetzung des Langhauses folgen, und hierbei wird man wohl auch dafür sorgen, daß das dem Predigtstuhl gegenüber in die Wand eingelassene Renaissance-Relief, vielleicht ein Stück eines früheren Altars, wieder zu der ihm künstlerisch gebührenden Geltung kommt. Man möge sich bei der Instandsetzung des Kircheninnern

Jahren jetzt bereits der dritte in der Niedertrachtigkeit Beutheim gefunden worden ist. Der Fund wurde dem hiesigen Heimatmuseum übergeben.

Zwei 400 Jahre alte Bauernhöfe

Hausberge. Im Amte Hausberge liegen zwei Höfe, die auf ein 400jähriges Alter zurückgeführt werden können. Es sind dies der Drögemeler Hof in Verbed, als deren Besitzer schon im Jahre 1521 die Familie Drögemeler erwähnt wird, und der Lüdinger Hof im benachbarten Rammern, zu dem noch vor 100 Jahren die meisten Vorfahren der Rammener Gemarkung gehörten. Der Name Röhne findet sich urkundlich schon 1532 erwähnt.

Ganz Warburg unter Denkmalschutz

Warburg. Warburg, die herrliche Doppelstadt an der Diemel, wird Anfang Juli ihr 900jähriges Stadtjubiläum mit großem Pomp feiern, wenn auch das Gemeinwesen weitestgehend älter ist. Viele Fremde werden dann Gelegenheit haben, diese wunderschöne Stadt, deren malerische Reize ihr den Namen des „westfälischen Rothenburg“ eingetragen haben, in ihrer ganzen und vollen Schönheit kennen zu lernen. Die städtebauliche Bedeutung Warburgs hat jetzt dazu geführt, daß Warburg, um seine Schönheit der Zukunft zu erhalten, ganz unter den Denkmalschutz der Provinz Westfalen gestellt worden ist.

Ein Hahn als Sieger gegen den Habicht

Hammen. Schon mehrere Male war es auf einem zu unterer Gemeinde gehörenden Hofe einem Habicht gelungen, einer Glucke Küken zu rauben. Als jetzt der Habicht wieder kam, wurde der Hahn mit Todesverachtung auf den frechen Räuber. Es entstand ein furchtbares Gefecht der beiden Gegner, die nur noch ein einziges Andäuel schlagender Federn darstellten, bis sich schließlich der Habicht löste und eilends das Weite suchte, höhnlich verächtlich von dem stolzen Siegesruhm des kampfmüden Hahnenvaters.

Durch Sturz mit dem Motorrad tödlich verunglückt

Münster. Der 63jährige Bergmann Karl Jansen aus Hovel hatte sich einige Tage bei Verwandten in der Nähe von Reddinghausen aufgehalten und wurde von seinem Sohne auf dem Motorrad wieder nach Hause zurückgeholt. In einer Kurve nahe unterer Stadt stieß das Motorrad mit einem Radfahrer zusammen. Bei dem Sturz, der dem Sohne einige leichtere Verletzungen eintrug, erlitt Jansen einen Schädelbruch und schwere innere Kopfverletzungen, an deren Folgen er wenige Minuten später erlag.

Zwischen zwei Förderwagen schwer verkehrt

Witten. Als der Bergmann Jexer im Untertagebetriebe der Zeche „Westfalen“ mit dem Beladen eines Förderwagens beschäftigt war, löste sich im Berg ein leerer Wagen. Jexer geriet zwischen die beiden Wagen und wurde mit Federknollen und sonstigen schweren inneren Verletzungen ins Marienhospital nach Hamm gebracht, wo er verstarb.

Schweres Verkehrsunfall

Drei Tote, eine Schwerverletzte

Köln. In den frühen Morgenstunden des Donnerstags ereignete sich auf dem Niederländer Ufer ein Verkehrsunfall, dem drei Menschenleben zum Opfer fielen. Ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen stieß mit einem Bordrad gegen den Rand des Bürgersteiges und überstürzte sich. Die Insassen des Wagens, zwei Männer und zwei Mädchen, wurden schwer verletzt und mussten dem Krankenhaus zugeführt werden. Dort sind der Führer des Wagens, sein Beifahrer und eines der Mädchen bald darauf gestorben. Das zweite Mädchen liegt mit einem Schädelbruch und inneren Verletzungen sehr schwer darnieder. Wie die Ermittlungen der Polizei ergaben, waren die beiden männlichen Insassen des Wagens betrunken.

Auf verkehrten Beinen in die Welt gekommen

Gießen. In dem Kreisort Reiskirchen wurde Zwillingssäber geboren, von denen bei dem einen Tier die Vorderbeine länger sind als normale Vorderbeine und die Form von Hinterbeinen haben während die gleiche Abwehr von der Natur bei dem anderen Kalb nur an einem Vorderbein zu bemerken ist. Im übrigen sind die beiden Jungtiere gesund und normal.

Schweres Autounfall

Köln-Mülheim. In der Nacht zum Donnerstag verunglückte ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen aus Köln-Mülheim kurz vor der Mülheimer Brücke. Der Wagen überstürzte sich, und die vier Insassen fielen auf die Straße. Sie wurden alle schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Das Rote Kreuz ruft heute!



Ein Mann, zwei Mädels und viel Geld

ROMAN VON HANS HEUER

(Nachdruck verboten)

Es wäre ihm jetzt, bevor er nicht Klarheit hatte, nicht möglich gewesen, ihm unbefangenen gegenüberzutreten ...

Der Mann, der den Auftrag erhielt, Sidney Walters Gesellschaft zu leisten, hatte es sich gemächlich gemacht. Er legte sich keinerlei Zwang auf, hatte einen Sessel in die Nähe des Schreibtisches geschoben, sich da hineingelassen und beschäftigte sich damit, die auf dem Tisch liegenden Akten einer Durchsicht zu unterziehen.

Irgendwie mußte man ja, da Sidney Walters scheinbar zu einer Unterhaltung nicht aufgelegt war, die Zeit totschlagen.

Den Browning hatte er in Griffnähe vor sich liegen. Den Anwalt streifte er ab und zu mit einem spöttischen Blick, ohne sich durch die beiläufigen Bemerkungen, die er machte, zu lassen.

Owen Youngblood hatte kein Verständnis für Menschen, die Gemütskurien empfangen. Ihm imponierten nur Arien von seinem Schläger oder vom Schläger Bud Dymon, die rücksichtslos sich ihren Weg bahnen und vor einem Browning nicht mehr Achtung hatten, als nötig war, das eigene Leben zu schützen.

Menschen, wie dieser Advokat, die wie ein häßlicher Ungeheuer daherkamen und gleichsam mit gebrochener Widerstandskraft und feiger Willenslosigkeit das Schicksal erwarteten, das ihnen bestimmt ist, verdienten Owen Youngbloods Meinung nach, daß man sie noch mit einem energiegelassen Fußtritt diesem Schicksal in die Arme schleuderte.

Was war denn das für einer: Möchte einen Gewinn einfischen, mit dem er sich sanieren konnte, möchte aber um Himmelswillen nichts riskieren!

Owen Youngblood warf einen Blick auf die Uhr.

Vierzig Minuten verdammt lange auf sich warten, der Bud!

Drei Stunden zog sich diese langweilige Bewachung schon hin, und nicht das Geringste geschah. Es konnte doch nicht so schwer sein, mit einem einzelnen Mann und einem Mädel fertig zu werden! Das Telefon klang.

Sidney Walters fuhr erschrocken auf wie aus einer tiefen Betäubung. Starke auf den Telefonapparat und fühlte wieder das wahnwitzige Aufschäumen seines Herzens, das dieser ununterbrochenen Anspannung nicht gewachsen war.

„Na also!“ sagte Owen Youngblood.

Und nahm den Hörer ab. Meldete sich und ließ ihn enttäuscht wieder sinken.

„Ihr Büro, Walters!“ meinte er gleichgültig.

„Es sind eine Masse Klienten da ...“

Sidney Walters hob mit einer müden Bewegung die Hand.

Youngblood sprach schon wieder: „Hallo?“

Mister Walters kommt heute nicht in sein Büro; er fühlt sich nicht wohl!

Legte den Hörer wieder auf und erhob sich.

„Möchte wissen, warum Bud nichts von sich hören läßt!“

Sidney Walters antwortete nicht. Seit drei Stunden hatte er den Mund nicht mehr geöffnet und konnte es auch jetzt nicht. Der Versuch, ein Wort zu sprechen, würde zu einem wilden verzweiferten Schrei werden, mit dem er den gewaltigen Druck, der auf ihm lastete, doch nicht abwälzen könnte.

Seit drei Stunden war Elinor in Lebensgefahr ...

War ...

Sidney Walters Blick irrte gekehrt durch den Raum.

War vielleicht schon tot ... und Bud Dymon hielt es nicht einmal für nötig, ihn zu benachrichtigen.

Er stand schwankend auf.

Woher eigentlich das alles?

Er hätte sich nicht mit Bud Dymon einlassen sollen, dann ...

Dann?

Er vermochte nicht zu Ende zu denken, was dann gewesen wäre.

Es hätte ja keinen Zweck.

Bud Dymon war da ... stand groß und breit hier im Zimmer, lächelte ihn herausfordernd an, hielt ihn fest und ließ ihn nicht mehr los.

Ließ ihn nicht mehr los!

Der Deutsche ging drauf dabel. Elinor fiel.

Bud Dymon hielt ihn fest!

Er wußte nicht, wie er diese drei Stunden überlebte. Und wußte nicht, wie er es überleben würde, wenn Elinor etwas geschähe sein sollte.

„Ach ... ich halte das ... nicht mehr aus!“ stöhnte er.

Owen Youngblood lachte.

„Mister Walters, Mister Art ist da und möchte Sie sprechen!“

Walters versuchte, dem Dienstmädchen gegenüber Haltung zu bewahren.

„Mister Art ...“ begann er stockend und fühlte eine Welle der Hoffnung aufsteigen. Art ... vielleicht konnte Art ihm helfen!

„Ist das nicht der Sekretär von ... der Sekretär Hartmanns?“ fragte Owen Youngblood.

Walters nickte.

„Lassen Sie ihn herein!“ befahl der Gangster.

„Ich möchte mir den Jungen mal ansehen ... soll sich ja so komisch aufführen, behauptet Dad!“

Das Mädchen verschwand, die Tür hinter sich schließend.

Owen Youngblood wandte sich Walters zu:

„Weisen Sie sich zusammen, Walters, wenn dieser Art etwas merkt von dem, was hier gespielt wird, nimmt es ein böses Ende mit ...“

John Art trat ein.

Der Gangster hatte die Hand mit dem Browning in die Tasche gleiten lassen und stand am Schreibtisch mit der Miene eines harmlosen Besuchers.

John Art streifte ihn mit einem kurzen, etwas erstaunten Blick, grüßte und sah Walters an.

Er gab dem Anwalt die Hand und wunderte sich, wie kalt die Rechte Sidney Walters' war.

„Man sagte mir in Ihrem Büro, daß Sie heute nicht mehr kommen, weil Sie sich nicht wohlfühlen. Man sieht's Ihnen an ... was fehlt Ihnen, Mister Walters?“

Walters seufzte, weil das Zittern in den Armen unerträglich wurde.

„Ich ... ich weiß nicht ...“ stammelte er.

„Das tut mir leid! Ich hätte gern mit Ihnen etwas Wichtiges besprochen, Mister Walters ... aber ich sehe, Sie haben Besuch und möchte ...“

„Lassen Sie sich durch mich nicht stören!“ lächelte Owen Youngblood. „Ich bin ein guter Bekannter Mister Walters' und kam zufällig vorbei. Als ich hörte, daß er sich krank fühlt, bin ich dageblieben.“

„Was ich mit Mister Walters zu besprechen habe, kann ich nur mit ihm allein besprechen!“ sagte John Art und sah wieder den Besucher des Anwalts an.

Wertvolle gute Bekannte hatte Walters! Der Mann war zwar gut gelaunt, aber das Gesicht ...

Hm! Vielleicht ein Klient — was ging's ihn an ...

„Dann ...“ meinte Owen Youngblood bereitwillig, „dann möchte ich nicht stören! Ich gehe so lange hinaus, bis Sie Ihre Sache mit Mister Walters erledigt haben!“

Sidney Walters starrte den Gangster an, als verleihe er ihn nicht. Youngblood wußte, wer John Art war und ließ ihn hier allein mit ihm? Das — war doch unfassbar!

Aber Owen Youngblood hatte tatsächlich schon die Tür geöffnet und verließ das Zimmer. Schloß die Tür wieder hinter sich.

Sidney Walters richtete sich mit einem Aufschrei auf. Es war, als habe das Verschwinden Youngbloods einen furchtbaren Druck von ihm genommen.

„Art, ich — ich — Sie müssen mir helfen!“ stöhnte er.

John Art sah in Walters' Augen einen fieberigen Glanz aufsteigen.

„Sie scheinen wirklich sehr krank zu sein, Mister Walters. Sie sollten ins Bett gehen!“

„Nein, nein — es ist etwas anderes. Art — etwas ganz anderes!“ hastete Walters atemlos hervor. „Meine — meine Tochter ist — hat — Elinor —“

John Art trat auf den Anwalt zu, der aufgerichtet in dem Sessel saß, die Arme auf der Lehne, steif und hölzern fast, mit den Händen sich festklammernd.

„Ruhig, Mister Walters, Sie zittern ja — Sie haben Fieber!“

„Nein, Art, ich habe keine Fieber! Ich — ich habe —“ Des Anwalts rechte Hand schloß plötzlich vor und kratzte sich um Arts Arm. „Art!“

„Ich bin dem Wahnsinn nahe — ich —“

Da stürzte wieder das Telefon. Walters erstarrte. Die Rote, die eben in der Eregung seinem Gesicht den Ausdruck eines Fieberkranken gab, wich einer leidenschaftlichen Wut. Als werde er von einer unsichtbaren Faust emporgeworfen, fuhr er auf und packte den Hörer.

„Hal — hallo?“

„Eine Linke umklammerte die Schreibtischkante.“

Er lauschte. Aber was er hörte, war nur eine kalte, nichterne Stimme, war nicht das rauhe Organ Bud Dymons:

„Walters, ich mache Sie darauf aufmerksam, daß wir jedes Wort, das in Ihrer Wohnung gesprochen wird, hören! Wenn Sie Ihrem Besucher auch nur eine Silbe von dem verraten, was gespielt wird, verläßt Art nicht mehr lebend das Haus und Sie leisten ihm in derselben Form auf dem Friedhof Gesellschaft!“

„Weg war die Stimme.“

Sah sich um nach einem Glas Wasser.

„Was ist Ihnen denn, Mister Walters?“ fragte er erschrocken.

Walters erhob den Kopf. John Art blickte in ein Gesicht, in das Stunden des Grauens abgrundtiefste Verzweiflung gemischt zu haben schienen.

„Nichts — nichts, Art — es — es geht schon vorüber!“

Eine Weile herrschte drückende Stille im Zimmer.

„Sie wollten mir etwas sagen, Mister Walters!“

Walters schüttelte kaum merklich den Kopf.

„Ich — ich — nein, ich wollte Ihnen nichts sagen! Sie haben recht, ich — bin krank! Ich muß ins Bett!“

„Ich werde Ihnen helfen!“

„Nicht nötig!“ wehrte Walters ab und hielt die rechte Hand aufs Herz gepreßt. „Es — es geht schon!“ Dann hob er den Kopf: „Gehen Sie, Art!“

John Art richtete sich auf. In dem Zustand war mit Walters nicht zu sprechen. Er mußte warten, bis Walters wieder gesund geworden war.

„Soll ich Ihnen einen Arzt schicken?“

„Nein — nein — ich komme schon zurecht — es — es ist das Herz, wissen Sie.“

„Ich wollte mit Ihnen über den Reffen Hartmanns sprechen — aber es hat Zeit bis morgen.“

Der Unfall, der Sidney Walters gepackt hatte, schien allmählich vorüberzugehen.

„Was ist mit ihm?“ fragte er beinahe hastig.

John Art legte die Hand auf Walters' Schulter.

„Morgen, Mister Walters. Seht möchte ich Sie damit nicht behelligen.“

„Doch, doch, sprechen Sie!“

Einen Augenblick noch zögerte John Art, dann sagte er:

„Es ist nur — wissen Sie, ich habe eigentlich seit gestern schon so ein komisches Gefühl, als sei bei der Sache irgend etwas nicht in Ordnung.“

„Dieser Reffe —“

Sidney Walters beugte sich vor und starrte John Art entsetzt an. Und stieß so leise hervor, daß es der Sekretär kaum verstand:

„Ruhig, Art — sprechen Sie nicht weiter!“

Und laut: „Es geht doch nicht — ich — ich bin zu — matt, Art! Gehen Sie — und — und bei diesem Reffen — bei diesem Reffen ist — alles — in Ordnung!“

„Aber, Mister Walters, Sie wissen ja noch gar nicht, was —“

„Lassen Sie mich allein, Art, ich kann nicht hören jetzt! Ich will allein sein, verstehen Sie denn nicht?“ Das war fast hinausgeschrien.

John Art stand dem eigenartigen Benehmen des Anwalts verständnislos gegenüber. Erst begrüßte er ihn fast wie einen Reiter, stammelte unzusammenhängendes Zeug von seiner Tochter — dann wird er gestört durch einen Anruf und ließ danach wieder ganz anders. Will erst von dem Reffen hören, unterbricht ihn dann, als sei unbedeutend irgend etwas geschähe.

Selbst, sehr selbst!

Selbst auch die Art der Krankheit des Anwalts, der gestern noch völlig gesund war.

„Wie Sie wollen, Mister Walters!“ sagte er ruhig. „Dann wünsche ich Ihnen gute Besserung! Ich werde mich morgen nach Ihrem Befinden erkundigen.“

Walters nickte nur.

John Art verließ das Zimmer.

Sah den Besucher Sidney Walters hier am Fenster stehen, hörte ihn leise vor sich hinphilosophieren.

Als er aus Walters' Zimmer trat, drehte sich der Mann um und sah ihn an.

Und es schien Art, als schwebte um den Mund des Mannes ein nieberträchtiges, spöttisches Lächeln.

Mit kurzem Gruß ging er an ihm vorbei.

Owen Youngblood lehnte zu Sidney Walters zurück.

Der Anwalt sprang auf.

Stand am ganzen Körper beugend vor ihm und schrie ihn an:

Verbindung zu dem Dienzimmer hergestellt hatte.

„Hallo, Billy?“

Owen Youngblood lachte. Laufte dann.

„All right!“ sagte er. „Geht in Ordnung!“

Legte den Hörer hin und wandte sich Walters zu. „Daß es immer Menschen gibt, die sich in Angelegenheiten mischen, die sie nichts angehen!“ meinte er. „Und dann wundern sie sich, wenn sie auf einmal nicht mehr da sind!“

Sidney Walters starrte den Gangster an.

„Schauen Sie nur, Walters! Dieser John Art ist ein großer Dummkopf! Kann sich dieser Gottesgabe allerdings nicht mehr allzu lange erfreuen. Er wird das Haus Mister Hartmanns nicht mehr zu sehen kriegen!“

„Was — was geschieht mit ihm?“

„Er wird in der Fultonstreet schon erwartet. Ein Duzend Augen dürften genügen, was?“

14.

Als Helmut Hartmann die Augen öffnete, fiel sein Blick auf Elinor Walters, die an dem Bett saß, in dem er lag.

Ein Zug der Erleichterung glitt über ihr hübsches Gesicht. Ihre Hand hob sich vor und legte sich auf die seine.

„Gott sei Dank, Herr Hartmann!“ sagte sie mit einem Lächeln. „Ich habe schon befürchtet, der Art habe mich nur beruhigen wollen ...“

Als er ihre Stimme hörte, fiel ihm jäh alles ein, was geschähe war. Er wollte sich aufrichten. Aber als er den Arm heben wollte, zwang ihn ein aufsteigender Schmerz zurück.

„Wo sind wir, Fräulein Elinor?“

„In Doktor Leasings Klinik in Ludington!“ lächelte sie. „Es ist alles gut gegangen. Herr Hartmann ...“

Ihre glänzenden Augen streiften ihn undeutlich voll geheimer Zärtlichkeit.

„Wo ist Bud Dymon?“ wollte er wissen, und merkte, daß eine unbezwingbare Schwäche seine Glieder kannte.

„Wir haben Glück gehabt, Herr Hartmann! Es war eine tolle Jagd. Dymon war immer hinter uns ... ich habe Aurs auf Ludington gehalten. Auf einmal, wir waren vielleicht noch zehn Kilometer von der Küste entfernt, merkte ich, wie Dymons Motorboot stark zurückfiel. Ich wußte erst nicht, was das bedeuten sollte, mußte nicht, ob Dymon vielleicht seine Taktik änderte ... aber, dann erkannte ich, daß er unfreiwillig gezwungen war, die Verfolgung aufzugeben. Er mußte einen Motordefekt haben. Er blieb, nachdem sein Boot ausgelassen war, liegen, schaukelte hin und her ... ich sah noch, wie sie aufgeregt herumfuhren ... dann war die Entfernung zu groß. Sie können sich denken, wie ich mich gefreut habe ...“

„Und dann?“

„Dann war ich am Strande. Ich wollte allerdings nicht direkt in Ludington landen, weil es zu viel Aufsehen erregt hätte, wenn man Sie herausgeholt hätte aus dem Boot. Ich fuhr am Ufer entlang, hinter Ludington, bis ich einen Menschen sah. Dem winkte ich zu und brachte das Boot zum Stehen. Der Mann kam heran ... es war ein Mensch, der wie ein Tramp aussah ... aber als er hörte, daß uns ein Unglück zugefallen sei und ich Sie sofort in die Stadt und holte einen Koffer, rannte er in die Stadt und holte einen Wagen. Er half mir, ohne viel Worte zu verlieren, und brachte Sie mit hierher. Es war übrigens ein Landsmann von Ihnen, ein Deutscher ...“

„Und was ist mit mir?“ fragte Helmut Hartmann.

„Die Wunde ist ganz ungefährlich,“ sagte mit Doktor Leasing. „Nur durch den starken Blutverlust sind Sie noch sehr geschwächt und brauchen einige Tage Ruhe.“

Desmal richtete sich Helmut ungeachtet der Schmerzen, die in der Schulter zuckten, auf.

„Einige Tage Ruhe? Das ist doch ganz ausgeschlossen ... das geht doch nicht! In Chicago wird unterdessen ...“

Elinor Walters drückte ihn sanft in die Kissen zurück.

„Sie müssen jetzt vernünftig sein, Herr Hartmann! Es geht wirklich nicht anders. Wir können nicht verhindern, daß der Betrug in Chicago vor sich geht. Wenn Sie wieder gesund sind, wird sich sicher ein anderer Weg finden, wie Sie zu Ihrem Erbe kommen. Aber Tage dauert es mindestens, bis Sie aufstehen können, meinte der Arzt.“

„Ganz unmöglich!“ widersprach Helmut Hartmann, und seine Stimme klang fast so entschlossen, wie sonst. „Und außerdem ... Dymon weiß, daß wir nach Ludington gefahren sind. Er wird uns hier fassen ... und finden ...“

Ludington ist eine ziemlich große Stadt. Es weiß niemand weiter, wohin ich Sie gebracht habe als der Tramp, der mir half. Und Doktor Leasing, dem ich eine einigermaßen glaubhafte Erklärung für die Schußwunde gab, indem ich ihm erzählte, daß Sie eine Auseinandersetzung mit einem Verbrecher hatten, den Sie zur Strecke bringen wollten, und daß Sie nicht wünschten, die Sache publik werden zu lassen. Doktor Leasing ist sehr lebenswürdig und hat mir versprochen, niemand etwas davon zu sagen, daß Sie in seiner Klinik liegen ...“

(Fortf. folgt.)

Was der

Nicht so umfangreich wie die sportliche Kart und im Handball spielen der Fußball Leichtathletik bleibt wartungen zurück. Sport sind die Aktivitäten dem Eiferen nur noch der Dan Strand in Berlin.

Wie schon gesagt den Pokalspielen Bedeutung zu, zumal eine in den Wett Renzart trifft auf 04 hat den B. f. v. wie 1. FC. Nürnberg, Krefeld, Gladbach, Aachen, Köln, Düsseldorf, Essen, Dortmund, Frankfurt, Hamburg, Köln, Leverkusen, Mainz, München, Nürnberg, Regensburg, Saarbrücken, Stuttgart, Tübingen, Ulm, Wiesbaden, Würzburg, Bayreuth, Chemnitz, Dresden, Leipzig, Magdeburg, Potsdam, Rostock, Schwerin, Stralsund, Uelzen, Weiden, Zwickau.

Im Sandballe Vorläufstunde von langlose Privatklub.

Auch in der fallend still. Als machen Bedeutung Kampf Halle ...

solten eine Borm meistlichen in rich der Neufelch einmalig an ein Meilen. Er hat die 1500 Meter. 1. streiten.

Die Freistilste noch nicht ihren tag wird noch e herrschen.

Dagegen tritt schmeuna. In schaff erneut im mit 2. Rogers einen Radrads Camm und Se einen Klaren Sunde der Euro breiten England Krauenmannschaf rend Round und nehmen, sind zu für die Doppel Rad Ems werde Tennislehrer-M gab auch Hans.

Im Ruder nationale Regatta Regatten des 44 Vereinen 193 u. a. nehmen arische Vereine i Olympia-Randis sellen am Stand ferner in Beil Auf dem Wald Ruderer aus 2 schrieben Reg internationale eine herrorrag aufzuweisen. D treten.

Im Lager de nor allem die Gewichtheber i gemeldet wur meister im ar 1932, hat sich hie vat-Mannschaft.

Der Rader der Bahn Ste mit Weie, Lok horn. Die Besaressau vor.

die am 13. u. Deubpahn d nere Amateure hech und Duis kommen in de Straßenrennen wickelt in Va fahren und in der Roemrnf treffen sich im Im Ausland rer an der Be Weiterkchaft sion.

Der Moto fahrer-Elite a Rüburinga. befehete Gvoe nemanitell. Dann ziehen. ditionelle Ku teilung aus bei Potsdam Lukenhorb-R Turckhfrun Ungarn. Fro eingingen.

Der Tur Stuten/Derb Hannover, I und Kreuzn rodez und S

boten)

ernannte
"Walders
sich in
gehen!
wenn ju
an.
er Sohn
sich diese
lange er
artmann
ermarte
was?"

ermarte
was?"

fnete, fi
dem Be

t ihr hü
und leg

gte sie m
achtet, d

"

a jäh ad
aufrichte

...bissen, und
Schmä

bar im
ington
elleicht r
nt, me
cliffiel.
ollte, wu
änderte
reimwillig
ugeben.
blieb, n
n, schauf
ie aufge
Entfern

wollte a
den, wei
nan Sie
fuhr am
einen I
brachte
geran . .
ausfah
sch zugef
init bri
holte e
orte zu
Es war
ein F

„In die

in die
n, Herr
ers. Wi
rug in C
gefund
nden, w
age dau
nnen.

Helmut
ist so en
. Dymor
find. E
"

soße Stab
 Sie g
 f. Und
 ßen glan
 gab, ind
 einander
 Sie zur
 nicht wü
 m. Dof
 at mir r
 sagen, d
 (Fortf.

(Forts.)

Am Sonntag die erste Schlußrunde mit den Gaumeistern

ist es noch nicht so sicher, daß sie den Abend der Spiel-
nerein schlägt, wenn auch die Papierform für einen
Erfolg der Galtäcker spricht. Es kommt den Ben-
rathern jedoch zugute, daß bei Abend zwei der
besten Spieler nicht mit von der Partie sind. Sollte
auf Benrather Seite Kasselberg wieder mitwirken
können, dann dürfte an einem sicheren Siege des
Gauläiters nicht zu zweifeln sein.

Rot-Weiß Oberhausen — HEB Tisch

In den ersten Runden der Pokalspiele am Niederrhein sorgte der AEB Altsich für die großen Ueberraschungen. Diele tüchtige Mannschaft aus der Kreisstaffel vermochte mehreren Gegnern der Bezirksstaffel das Nachsehen zu geben und sich damit die Teilnahme an der ersten Schlußrunde zu erkämpfen. Man darf gespannt sein, wie sich der letzte Kreisstaffelentwreter diesmal aus der Affäre zieht. Der Gang nach Oberhausen ist sehr schwer und ziemlich hoffnungslos, aber Altsich hat das Zeug dazu, auch der sieggewohnten Mannschaft von Nor-Weiz auszusitzen. Das reifere Können und die größere Spielerfahrung, dazu noch der Platzvorteil, werden aller Voraussicht nach Oberhausen einen glatten Erfolg einbringen. Leicht sollte der Eintritt in

Wer siegt auf dem Deutschlands Motorboot-Rennen?

Am Sonntag, 14. Juni, wird auf dem weltbekannten Nürburgring in der Eifel das Internationale Eifelrennen für Rennwagen, Sportwagen, Kraftwagen mit und ohne Seitenwagen entschieden. Die besten Rennfahrer Deutschlands und Europas kämpfen mit den Spitzenerzeugnissen der Automobil- und Motorrad-Industrie am Start.

Das Eifel-Rennen ist schon von jeher etwas
sonderes, es hat sich die Herren der Motorp
freunde zu erobern gewünscht. Die in ihrer herb
Schönheit so einzigartige Eifel, diese stille u
ruhige Landschaft erlebt in den Tagen um d
Rennen herum etwas ganz Neues, das so gar ni
zum Wesen dieses schönen Fleckchens deutscher H
wet nicht ein Saiten, ein Troten, ein Lärm
...

unvergleichbare Aufregung. Motore und Mensch
sind jetzt der Mittelpunkt. Schon wenn die Zah-
rer die Maschinen erproben, Tage vor dem Ren-
nen steht der Zutritt der ersten Zuschauer zu dem
Europa und in der ganzen Welt wohl unüber-
sehbare Rennkreise ein. Zu Hunderttausenden
säumen sie am Tage des Großkampfes der Mo-
torbahn, und dabei kann das Wetter nicht
geringste Rolle spielen. Selbst im Vorjahre, als
in Strömen goss, waren es an die 300 000, die
kommen konnten. Übernachtungen in Zelten
unter freiem Himmel gehören ebenso zum
Renner wie das großartige Meldeergebnis.
Anwesenheit der europäischen Fahrrelais. Und
genau so wird es auch in diesem Jahre wieder se-

Das Kennen der „Großen“ steht natur-
— und wie könnte es anders sein — im Mit-
punkt des Interesses. Der Ueberrassigungsfest-
stellersen Tazio Nuvolari in Barcelona im Kar-
— um den Großen Preis von Penna-Rhin, der glei-
Zufallsieger vom Großen Preis von Deutsch-
— der im Vorjahre auf dem 22,810 Kilometer län-
Nürburgring die Siegeskette der deutschen Wa-
— so jäh und unerwartet unterbrach, hat dazu

Ziele zur Gauliga

Die Spiele in den westdeutschen Gauen

kirchen 05/07 die Gegner. Spelsdorf wird dabei versucht, die Odenkirchener Niederlage wettzumachen. In Duisburg 99 ist ein Herankommen nicht mehr möglich.

Am Mittelrhein

in der Gruppe 1 der Ausgang des Freispiels nicht zu erwarten war, denn die beiden Mannschaften führten mit gleichem Punktzahl die Tabelle an. Der Sieger dürfte am Ziel keine Mühen finden, während bei einem Unentschieden der Rittlich noch ein Wort mitsprechen kann, da als Gast der spielstarke Sp. Bsg. Eitorf zu einem glatten Siege kommen müßte. In der Gruppe benötigt der SV Beuel aus dem Spiel gegen den SV Overath nur einen Punkt, um endgültig Gruppenführer zu sein.

In aller Freundschaft . . .

Sicherlich sind die Türlin Dänföls und Hamborg, wo beiden Gattinnen der Mann zuhause kommen, die sich in der Meisterschaft erbitterter Kämpfe lieferten, aus denen in Dänföls Turm mit 3:1 und in Hamborg der SW 07 mit 1:0 heimreich hervorgingen. Die Mannschaftsinnen sind auch heute noch vollkommen gleichwertig, vielleicht da man dem Turm-Ingriff ein kleines Plus einräumt, wenn, da er seine Chancen besser wahrnehmen weiß, steht. Der Platzortell könnte ebenfalls das sein tragen, daß Turm in einem traurigen Zustand befindet.

Ein vierteljähriges Freundschaftsspiel zwischen der Begegnung Erle 08 — Turm Düsseldorf am Sonntag, Am Rothhaus in Erle hat auch eine Turm aus Düsseldorf noch nicht gewonnen.

An sonstigen Freundschaftsspielen sind bekannt geworden: Essen Reich 81 — Gelsenkirchen 07, Re Weis Essen — B. f. R. Oblias.

Schaffe 04. — 93. i. p. 93. Rubrori

Epilogos, Köhlinghausen — Arminia Bielefeld
Zwei Meistern unter sich. Einer wird nun was
chen müssen. Köhlinghausen hat sich bislang wa-
durch alle Runden geschlagen und will noch weiter-
kommen. In der Arminia aus Bielefeld stellt sich
nun allerdings ein Partner ein, der auch etwas
vom Handwerk versteht. Die Arminen werden sich
sich in Köhlinghausen alles daransetzen, um be-
st. o. zu entgehen, aber sie werden sich sehr Mühe
müssen, wenn sie die Epilogos auf eigener Schal-
beswingen wollen.

Deutschlands Motorisport-Kennzeit erreicht ihren Höhepunkt

getragen, dem Rennen neue, noch größere Spannung zu geben. Gewiß, der alte Draufgänger Nuvolari hat im Montjuichpark ein mehr als tollkühnes Rennen gefahren, aber der neue 12-Zylinder-Alfa-Romeo ist doch ein ebenbürtiger Gegner der deutschen Wagen, das zeigt der dritte Platz eines Farinas. Auf dem Nürburgring, am Sonntag, hat die Scuderia Ferrari dem Beweis dafür zu liefern, ob der Wagen nun die „Ändernhaftigkeiten“, die ihn in Monte Carlo, Tripolis und Tunis nicht zur Geltung kommen ließen, auch reiflos überwinden hat. Und da wieder Tazio Nuvolari und Farina, Bribio und Seneri die Alfas steuern, ist ein neuer Kampf zu erwarten.

Die vielen hunderttausend Zuschauer, die erwarten einen neuen deutschen Sieg, einen Sieg der Mercedes und der Auto-Union, die Wende für Barcelona. Vielleicht werden die Hoffnungen nicht getäuscht, die Aussichten sind gut und das Ausgibt groß und stark. Die fünf Mercedes-Benz werden von Europameister Rudolf Caracciola, von Manfred von Brauditsch, der auf dem Ring schon so unendlich großes Pech hatte, von dem Franzosen Louis Chiron, von dem Italiener Luigi Fagioli und dem Nachwuchsfahrer Lang gelehrt. Die Auto-Union schied den rennerproben Hans Stuck, den Draufgänger Bernd Rosemeyer, der an gleicher Stelle beinahe eine große Senation fertig gebracht hätte, den Italiener Achille Varzi und Ernst von Delius, der in Barcelona so großartig abschnitt, ins Rennen. Neben den bereits genannten Alfa-Romeo-Fahrern haben die Privatfahrer Zanelli (Maserati), Rens-Holland auf Bugatti und Soffietti-Italien auf Alfa Romeo wohl auch eine Aussicht.

Auch bei den „kleinen“ Rennwagen, bis 1500 ccm, wird sich was tun. Der hervorragende englische ERA, der im Vorjahre von Mans zum Siege gesteuert wurde, ist mit Mans, Earl Howe und dem Französischen Vebour am Steuer dreifach vertreten. Maierati nannte Tenny, Trost und Hartmann (als Eriak Jekender). Von den Privatfahrern ist der Engländer Seaman auf Delage zu beachten sowie der flämische Prinz „Bira“, der auf ERA in Monte Carlo siegte. Kohlrausch und Brudes steuern MG, und Bäumer seinen Austin. Die übrigen werden kaum eine Rolle spielen.

Zeile zur Gauliga

Preussischen Gauen

Am 05.07. die Gegner. Speldorf wird daheim ver-
 loren, die Odentlicher Niederlage weitsumachen.
 An Duisburg 99 ist ein Seranommen nicht mehr.
 In mädlich.

Am Mittelrhein

Mit großer Spannung wird im Gau Mittelrhein in der Gruppe 1 der Ausgang des Treffens B. f. V. Boll gegen Andernach erwartet, denn beide Mannschaften führen mit gleicher Punktzahl Tabelle an. Der Sieger dürfte am Ziel seine Wünsche sein, während bei einem Unentschieder der HC Wittlich noch ein Wort mitsprechen kann, da als Gall der spielstarke Sp. Vgg. Eitorf zu einem glatten Siege kommen müßte. In der Gruppe benötigt der SV Beuel aus dem Spiel gegen den SV Oberlör nur einen Punkt, um endgültig Gruppenführer zu sein.

In aller Freundschaft . . .

Bereits am Samstag treffen in Düsseldorf die beiden Gaullisten Turu Düsseldorf und Hamborn 07 zusammen, die sich in der Meisterschaft erbitterte Kämpfe lieferten, aus denen in Düsseldorf Turu mit 3:1 und in Hamborn der SW 07 mit 1:0 reich hervorgingen. Die Mannschaftsführer sind heute noch vollkommen gleichgültig, vielleicht da man dem Turu-Angriff ein kleines Plus einräumt, da er seine Chancen besser wahrzunehmen versteht. Der Platzortler könnte ebenfalls dazu beitragen, daß Turu zu einem knappen Siege kommt. Ein vielversprechendes Freundschaftsspiel bringt die Begegnung Erle 08 — Turu Düsseldorf a Sonntag. Im Vorhinein in Erle hat auch eine Turu Düsseldorf noch nicht gewonnen.

An sonstigen Freundschaftsspielen sind bekanntgeworden: Essen-Reit 81 — Gelsenkirchen 07. Re-Reis Essen — B. J. R. Obligs.

Die Leistung unserer Landwirtschaft

Landwirtschaftliche Erzeugungsschlacht und Arbeitsbeschaffung

Vor der Machtergreifung bestand ein ständiger Gegensatz zwischen Landwirtschaft und Industrie, obgleich die Landwirtschaft in erheblichem Maße auch für die Bearbeitung ihrer Produkte Auftragsgeber gewisser Industriezweige war. Dieser Gegensatz zwischen Stadt und Land ist im nationalsozialistischen Staat beseitigt worden, weil nach den Grundsätzen des Nationalsozialismus das deutsche Volk in einer großen Arbeitsgemeinschaft auf Gedeih und Verderb verbunden sein und daher auch Bauern und Industriearbeiter miteinander verflochten werden muß. Dies entspricht den in der Lage Deutschlands gegebenen gegenseitigen Beziehungen der einzelnen Teile der deutschen Wirtschaft.

Zweifellos ist ein geordnetes Bauerntum von größter Bedeutung für die gesamte deutsche Volkswirtschaft, denn die früher bestehende Abhängigkeit vom Ausland in Bezug auf die Ernährung unseres Volkes, welche sich im großen Weltkriege wie nachher unheilvoll, auch nachpolitisch, für Deutschland ausgewirkt hat, mußte aus Gründen der Unabhängigkeit vom neuen Reich zweckmäßig beseitigt werden. Aus diesem Grunde steht das unter dem Schlagwort „Erzeugungsschlacht“ geführte, staatlich gelenkte Unternehmen ein, die deutsche Landwirtschaft in allen Teilen so leistungsfähig zu gestalten und die heimische Produktion so umfangreich auszubauen, daß die für die Ernährung unserer Bevölkerung und die Beschaffung deutscher Industriewerkstoffe auf deutschem Boden möglichen Anbauten in weitgehendstem Maße durchgeführt werden. Dadurch ist es erreicht worden, daß bis heute etwa fünf Sechstel aller notwendigen Ernährung, und somit auf heimischen Boden erzeugbaren Rohstoffe in Deutschland hergestellt werden können. So konnte 1935 gegenüber 1929 die für die Einfuhr von Nahrungs- und Futtermitteln bisher benötigte Devisenmenge von rund 4,5 Milliarden RM. auf nur 0,9 Milliarden RM. herabgedrückt werden. Dadurch wurde die deutsche Wehrhaftmachung ebenso gesichert, wie die Ernährung unseres Volkes.

Bis zu wenig ist es bekannt, daß die ländliche Erzeugung ziffernmäßig gegenüber der deutschen Gesamtproduktion von Industrie und Handwerk eine sehr große beachtliche Rolle spielt. Der Wert der landwirtschaftlichen Erzeugung im letzten vergangenen Erntejahr 1934 bis 1935 belief sich auf insgesamt über 11 Milliarden RM. landwirtschaftlicher Rohprodukte. Dem standen auf industrieller Erzeugungsseite Rohproduktwerte von noch nicht der Hälfte dieses Betrages gegenüber. Allein an Milch wurden für 2,4 Milliarden RM. erzeugt, für Schlachtvieh sogar über 3,6 Milliarden RM.; die Getreideerzeugung umfaßte 1,8 Milliarden, die Kartoffelernte ergab etwa 1/2 Milliarden RM. An Obst und Gemüse wurden für über 800 Millionen erstellt, und die heimische Eierproduktion umfaßte etwa 1/2 Milliarden RM. Daß dies gewaltige Zahlen sind, ergibt der Vergleich mit den Verarbeitungsprodukten gewisser Industriezweige, wobei zu beachten ist, daß die landwirtschaftlichen Zahlen sich auf Rohproduktion beziehen, aus der erst mit Hilfe entsprechender Industriezweige dann noch im Werte vielfach höhere Verarbeitungsprodukte hergestellt wurden.

Die Kraftfahrzeugherstellung betrug im Jahre 1934 etwa 1/4 Milliarden, also so viel wie die deutsche Kartoffelernte. Die deutsche Lederindustrie, welche aber zu einem erheblichen Teil mit aus dem Ausland eingeführten Rohstoffen arbeiten muß, produzierte für rund 450 Millionen RM. und wurde damit von der deutschen

auf deutschem Boden erzeugten Eierproduktion libertroffen.

Die deutsche Steinkohlenförderung aus heimischen Rohstoffen betrug ungefähr 1,4 Milliarden RM. Sie steht damit um eine Milliarde hinter dem Wert der deutschen Milcherzeugung zurück, die in den Wertzahlen der landwirtschaftlichen Produktionsreihe an zweiter Stelle hinter der Schlachtwieherzeugung steht.

Wie wenig ist es bekannt, daß der Wert der deutschen Viehzucht genau so groß ist wie der Wert der gesamten deutschen Erzbauerzeugung.

Diese Zahlen zeigen, daß die Leistungen unserer Landwirtschaft im Rahmen der heimischen Erzeugung außerordentlich wichtig und bedeutungsvoll sind. Die Landwirtschaft liefert für 32 v. H. aller deutschen gewerblichen und industriellen Betriebe die notwendigen Rohstoffe. Sie gibt Arbeit nicht nur durch die Herstellung landwirtschaftlicher Erzeugnisse, wie Getreide, Kartoffeln, Flachs und sonstiger Rohstoffe, das Material für die umfangreiche Obst- und Fleischkonservenindustrie nicht zu vergessen.

Auf das enge sind also Landwirtschaft, Industrie und Gewerbe miteinander verbunden. Das Bauerntum ist nicht nur wichtiger Erzeug-



Ministerpräsident Hermann Göring im Hause der NSD. in Berlin. Am Randbühner in Berlin besichtigte Generaloberst Göring mit seiner Gattin das Haus der NSD. Unter Bild zeigt den Ministerpräsidenten während des Vortrages von Reichsleiter Dr. Goebbels über die Kindererziehung der NSD.

Acht aus Danzig fahren nach Weimar

Zu den schönsten Erinnerungen der ältesten Danziger SA-Männer gehört ihre Teilnahme am ersten Reichsparteitag der NSDAP nach der Neugründung der Partei am 3. und 4. Juli 1926 in Weimar. Ein Danziger Kamerad schildert uns hier seine Erinnerungen:

Zwei Wochen vor dem Parteitag waren wir anlässlich einer Sonnenwendfeier aus unserem vom Mutterlande abgetrennten Freistaatsgebiet nach Marienburg gefahren und hatten bei dieser Gelegenheit die ersten SA-Embleme, die überhaupt in Danzig getragen wurden, unter Umgehung der Zollschwierigkeiten nach Danzig herübergebracht, wo diese neuartige Bekleidung auf die Gemüter der ruhebedürftigen, in passivem Dämmerzustand befindlichen Danziger Bürger eine aufregende Wirkung ausübte, die heute nur noch schwer vorstellbar ist.

Bis zum Parteitag gelang es dann auch noch, die restlichen Männer einzukleiden, so daß die Danziger Teilnehmer durchweg im neuen Ehrenkleide antreten konnten. Die Danziger Abordnung bestand aus acht Mann, sämtlich SA und SS. In Marienburg aber kam schon Verstärkung hinzu. Aus ganz Ostpreußen fuhren auch noch zehn Mann nach Weimar, und so setzten sich dann diese zwanzig Nationalsozialisten aus dem deutschen Osten voller Begeisterung und in stolzer Freude, die erste gemeinsame Rundgebung erleben zu dürfen, in Marsch zum Reichsparteitag.

Nachts trafen wir in Berlin ein. In Berlin herrschte der Marxismus. Den Weg vom Bahnhof Friedrichstraße bis zum Anhalter Bahnhof hatten wir zu Fuß zurückzulegen. In aufgeregter Ordnung marschierten wir auf dem Bürgersteig. Ganz von selbst bildeten sich Doppelreihen und schon war der Gleichschritt da. Aber gleichzeitig witterte auch ein Schupo Gefährdung der Staatsautorität. Er forderte uns nicht etwa auf, auseinander zu gehen, sondern verlangte, daß wir mit zur Wache kämen. Dort langes Verhör; erst der Hinweis darauf, daß wir „Ausländer“ seien, und daß diplomatische Schwierigkeiten entstehen

könnten, veranlaßte den marxistischen Reviervorsteher, uns zuzulassen. Wir versprachen ihm eine Anfahrtskarte aus Weimar.

In Weimar wurden uns von der Gaugesellschaft unsere Quartiere zugeteilt. Die Geschäftsstelle der Thüringer Nationalsozialisten war in einem alten Hause in kümmerlichen Räumen untergebracht, die zugleich auch Verlag und Schriftleitung der nationalsozialistischen Wochenzeitung „Der Nationalsozialist“, Weimar, beherbergten. Wir waren am Freitag so ziemlich als die ersten auswärtigen Gäste angekommen. Aber in der Nacht rollten auf vollbesetzten Lastwagen die SA-Mannschaften aus allen Himmelsrichtungen mit dröhnendem Gesang durch die Stadt, ohne Rücksicht zu nehmen auf den gesunden Schlaf der Weimarer Bürgerleute.

Am nächsten Tage war die ganze Stadt schon stark „braun gefärbt“. In den verschiedensten Sälen fanden die Sondertagungen der Unterorganisationen der Partei statt.

Der Sonntag brachte zunächst die Weihe der neuen Standarten für die SA und die Uebergabe der Blutfahne des 9. November 1923 an die SS. Dieser feierliche Akt fand im Weimarer Nationaltheater statt. Im selben Gebäude, in dem f. Zt. die Weimarer Verfassung gegründet worden war, wurde dann auch am Nachmittag der große Delegiertenkongreß abgehalten, zu dem aus dem ganzen Reich für je 50 Mitglieder ein Vertreter Zutritt hatte. Den Höhepunkt dieser Veranstaltung bildete die große Rede des Führers über den Zusammenhang von „Politik, Idee und Organisation“.

Inzwischen hatte sich bereits der Marktplatz gefüllt, der an diesem Tage den ersten großen Aufmarsch der SA und SS sehen sollte. Es ging jetzt darum, durch den Stolz und die Siegeszuversicht, die aus den Augen jedes einzelnen Nationalsozialisten leuchtete, auch nach außen zu bekunden, daß diese für tot erklärte Bewegung lebte, daß der alte Geist des Widerstandes gegen den Verfall der Nation sich ungebrochen erhalten

hatte. Im offenen Wagen stehend, nahm der Führer den Vorbemarsch ab.

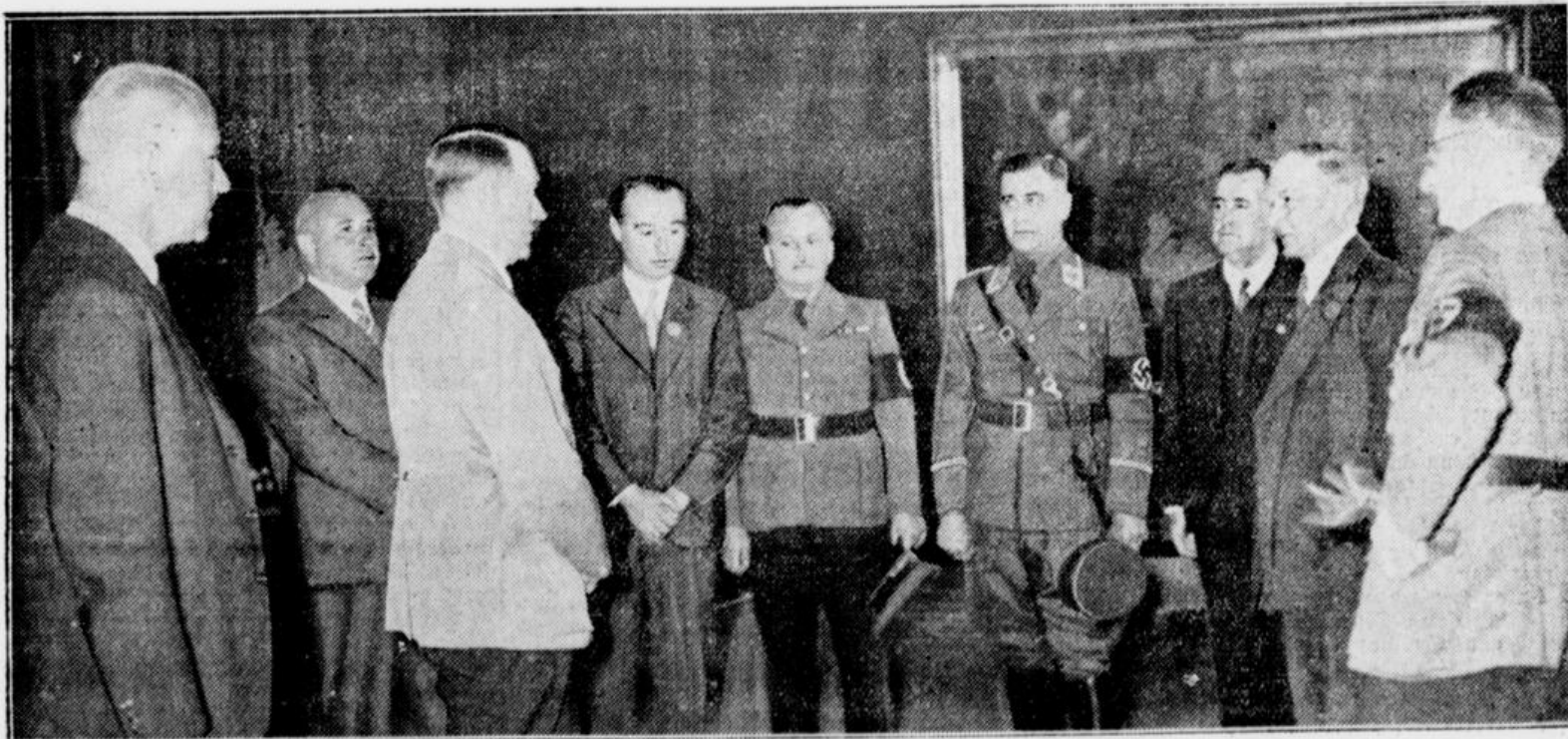
Später gelang es einigen von uns, im Hotel des Führers von ihm ein Autogramm zur bleibenden Erinnerung an diesen Tag zu erhalten. Adolf Hitler saß in der Wandelhalle in der bequemen „Rutz'n“ und gab den schlangengehenden Kameraden seine Unterschrift.

Weimar war der erste Parteitag nach dem Zusammenbruch der Bewegung im Jahre 1923. Wenn wir Teilnehmer von Weimar 1926 als erste Danziger diesen denkwürdigen Reichsparteitag miterleben durften, so erfüllt es uns alte Nationalsozialisten mit besonderem Stolz, bereits zu jener Zeit an das Deutsche Reich und Volkes Kanzler geglaubt zu haben.

Diebstähle unter Tage

Breslau. Wegen eines eigenartigen Verbrechens hatten sich vier ehemalige Bergleute vor dem Gericht in Frankenstein zu verantworten. Sie hatten ein Nadelbergwerk um beträchtliche Mengen des fast ausschließlich in Schiefen vorkommenden Salbedelsteines Chrysopras bestohlen. Der Chrysopras, ein Stein von heller grüner Farbe, der fast durchsichtig ist, ist eine durch Nadelerguss gefärbte Art des bekannten Halbedelsteins Calcodon. Er wird wie jeder andere Salbedelstein geschliffen und zu Schmuckstücken verarbeitet. Bei dem betreffenden Nadelbergwerk wurde er jedoch nur als Nebenprodukt der Nadelgewinnung angesehen und nicht systematisch abgebaut. Diesen Umstand hatten sich die vier Bergleute zunutze gemacht, zumal sie aus ihrer Arbeit genau wußten, wo sie den Stein in den Schächten und Stollen zu finden hatten.

In aller Heimlichkeit drangen sie in stillgelegte Streden des Bergwerkes ein und holten sofort von dem wertvollen Mineral heraus, daß sie damit einen schwungvollen Handel treiben konnten. Sie fanden auch mehrere Abnehmer. Von den Käufern wurden die Steine geschliffen und in den Handel gebracht. In welchem Umfang die Halbedelsteindiebstähle begangen wurden, geht aus der Tatsache hervor, daß die Polizei, als sie von der Sache Wind bekam, bei einer Hausdurchsuchung geschliffene Steine im Werte von über 20.000 RM. fand. Die verbrecherischen Schächter erhielten Gefängnisstrafen von fünf Wochen bis sechs Monaten.



Delegationsführer des Gemeindefongresses in der Reichskanzlei

Der Führer und Reichskanzler empfing im Beisein des Reichsministers Dr. Frick das Präsidium und die Delegationsführer des 6. Internationalen Gemeindefongresses sowie die Vorsitzenden und Präsidenten des Deutschen Gemeindetages. Auf diesem Bild sieht man, wie der Präsident des Internationalen Gemeindefongresses, Prof. Montagu Harris (Oxford), den Führer begrüßt. Links Reichsminister Dr. Frick und rechts Reichsleiter Oberbürgermeister Fiebler.



Der „Feuertaucher“

Im Rahmen der großen Schau „Die deutsche Gemeinde“ zeigt die Berliner Feuerwehr täglich Vorfühungen. Einen seltenen Anblick bietet dabei der „Feuertaucher“. Er trägt einen sogenannten Rengschleier, eine Vorrichtung, die ihn ständig mit Wasser versorgt, so daß er dicht an den Feuerherd herangehen kann.

Die Eröffnung

der... dnb Berlin, 12. ger“ hielten Prödeten Völkentha... ihre erste feierlich Luftfahrt, Gener... einführende An... tung der L... Die neue Organ... für Luftfahrtsfor... torischer und a... einer 25jährigen... Luftfahrt; ihr ge... lichkeiten sowie... an die sich mit de... lich oder präfid... Der Präsident... heimrat Prof. 2... Sitzung. In groß... der Bildung un... Gesellschaft. Unt... Staatssekretärs... dem Umföwung... schung eingelegt... forschung in Deu... werden müße... viele Kräfte, di... gaben auf and... rigen und ihren... zur Verfügung... jenden Teilarbe... alle diese Aufga... übertragen, die... taufch, die Wed... den Ausbau wi... Betreuung des... verbessern solle...

In einem wa... der Präsident d... himweggerast... dessen Ehren fi... erhoben. Gehe... geistert aufgen... Der Staatsse... Kleiner Mi... fahrtsministers... für die Bereitw... Aufgabe zur V... Nachruf auf G... der Gesellschaft... deutsche Völk... Welt gemein... im Auslande... sekretär verber... Aufgabengebiet... Entwicklun... fung durch... die vier G... rechnit, die au... hingen. Zahlen... wagt niemals... wir qualitat... am weitesten... hang mit der... luftfahrtsminis... eine Reihe vo... ordnet, darunt... forschung... 12 ersten klei... sollen diese i... schweig und S... Ausbau von d... zentren in... und Stuttgart... Lehrstühle an... Völkentha-Ges... gesamten Lu... freiten, außer... dultreistimen... Der Staats... ren Anordnu... einer Deu... fahrtsfor... Völkentha-Ges... sondere techn...

Kulturpo

dnb. Mü... bürgermeister... auf der Mü... Gemeindefon... schen Arbe... gendes aus...

Während... Teil mit be... politischen... liege das k... kulturel... Gebiet... sung, daß i... Nöte die A... tägliche Pr... die Geschid... daß manche... schweren... hätten. A... wichtig... Der Ber... ter aus, er... kultureller... Gebiete d... hung, d... der H g... nicht beha... wicklung d... Verbreitun... der Rund...

Der Ber... ter aus, er... kultureller... Gebiete d... hung, d... der H g... nicht beha... wicklung d... Verbreitun... der Rund...

Ausbau der Luftfahrtforschung

Die Eröffnungssitzung der Lilienthal-Gesellschaft — Staatssekretär General der Flieger Milch über die Bedeutung der Forschung

Berlin, 12. Juni. Im „Haus der Flieger“ hielten Präsident und Senat der neu gebildeten Lilienthal-Gesellschaft für Luftfahrtforschung ihre erste feierliche Sitzung ab. Staatssekretär der Luftfahrt, General der Flieger Milch hielt eine einführende Ansprache, in der er die Bedeutung der Luftfahrtforschung würdigte.

Die neue Organisation der Lilienthal-Gesellschaft für Luftfahrtforschung ist das Ergebnis organisatorischer und arbeitsmäßiger Erfahrungen aus einer 25jährigen wissenschaftlichen Tätigkeit in der Luftfahrt; ihr gehören alle die führenden Persönlichkeiten sowie die Organisationen und Institute an die sich mit der Frage der Luftfahrt wissenschaftlich oder praktisch beschäftigen.

Der Präsident der Lilienthal-Gesellschaft, Geheimrat Prof. Dr. Karl Bösch, eröffnete die Sitzung. In großen Zügen umriss er die Geschichte der Bildung und das neue Aufgabengebiet der Gesellschaft. Unter der persönlichen Führung des Staatssekretärs der Luftfahrt habe gleich nach dem Umschwung ein Ausbau der Luftfahrtforschung eingeleitet, der für das Gebiet der Gesamtforschung in Deutschland als einzigartig bezeichnet werden müsse. Die neue Forschung erfasste auch viele Kräfte, die sich mit verwandten Aufgaben auf anderen Gebieten der Technik beschäftigten und ihren erfindungsreichen Geist der Luftfahrt zur Verfügung stellten. Das Anwachsen der zu leistenden Teilarbeit habe den Wunsch wachgerufen, alle diese Aufgaben einer Organisation zuzuführen, die den allgemeinen Erfahrungsaustausch, die Förderung erfindungsreicher Initiativen und den Ausbau wissenschaftlicher Beziehungen und die Betreuung des Nachwuchses der Luftfahrtforschung verbessern solle.

In einem warm empfundenen Nachruf gedachte der Präsident des vor kurzem durch den Fliegersturz hinweggerissenen Generalleutnants Reper, zu dessen Ehren sich die Teilnehmer von ihren Plätzen erhoben. Geheimrat Bösch schloß mit einem begeistert aufgenommenen Siegel auf den Führer!

Der Staatssekretär für Luftfahrt, General der Flieger Milch, dankte im Namen des Reichsluftfahrtministeriums, Generaloberst Göring, dem Senat für die Bereitwilligkeit, mit der er sich für die neue Aufgabe zur Verfügung gestellt habe, und für den Nachruf auf Generalleutnant Reper. Der Name der Gesellschaft sei ein Gedenken daran, daß der deutsche Lilienthal wirklich der erste Flieger in der Welt gewesen sei, eine Tatsache, die oft, vor allem im Ausland, vergessen worden sei. Der Staatssekretär verbreitete sich dann ausführlich über die Aufgaben der Gesellschaft. Forschung, Entwicklung, Erprobung und Beschaffung durch eine leistungsfähige Industrie seien die vier Glieder unserer gesamten Luftfahrtstechnik, die auf das engste miteinander zusammenhängen. Zahlmäßig würden wir anderen Völkern wohl niemals gewachsen sein, dafür aber müßten wir qualitativ und in der Forschung am weitesten voraus sein, ohne den Zusammenhang mit der Gegenwart zu verlieren. Der Reichsluftfahrtminister habe nach der Machtübernahme eine Reihe von grundsätzlichen Maßnahmen angeordnet, darunter den Ausbau von vier großen Forschungszentren an Stelle der zerstreuten kleinen Einzelforschungsstellen, und zwar sollen diese in Berlin-Adlershof, Göttingen, Braunschweig und Stuttgart errichtet werden, ferner den Ausbau von drei großen Luftfahrtversuchs- und Versuchsanstalten in Berlin-Johannisthal, Braunschweig und Stuttgart. Daneben sind nur noch wenige Lehrstühle an anderen Hochschulen beizubehalten. Die Lilienthal-Gesellschaft sei der Zusammenfassung der gesamten Luftfahrtwissenschaft und -technik in einer freien, außerhalb der Forschungsanstalten und Industriestellen stehenden Organisation.

Der Staatssekretär gab dann von einer weiteren Anordnung Kenntnis, nämlich der Bildung einer Deutschen Akademie der Luftfahrtforschung, die in Verbindung mit der Lilienthal-Gesellschaft rein wissenschaftliche, insbesondere technische Aufgaben lösen solle.

Präsident Geheimrat Bösch gab von einem an den Schirmherrn der Gesellschaft, den Reichsluftfahrtminister Generaloberst Göring gerichteten Telegramm Kenntnis. Die Gesellschaft hat darin um weitere Förderung durch ihren Schirmherrn. Der Reichsluftfahrtminister hat in einem Antworttelegramm seine volle Unterstützung zugesagt.

Der Geschäftsführende Präsident Ministerialrat Baemle umriss dann die Aufgaben des Präsidiums für die Durchführung der Geschäfte im einzelnen. Präsident Geheimrat Bösch schloß die Sitzung mit der Bekanntgabe eines Begrüßungs-telegramms an das Ehrenmitglied der Gesellschaft, den ehemaligen Flieger im Weltkrieg, Generalmajor Thomsen.

Abkehr von den Sanktionen

Italiens Presse: Das bündigste Dokument in der abessinischen Angelegenheit Stimmen zur Chamberlain-Rede

Mailand, 12. Juni. Die Turiner „Stampa“ bezeichnete die Erklärungen des britischen Schatzkanzlers Chamberlain als das logischste und bündigste Dokument, das man von englischer Seite seit dem Beginn der „abessinischen Angelegenheit“ beistehe. Es müßte vor allem unterrichten werden, so betont das Blatt, daß ein sehr maßgebendes Mitglied des britischen Kabinetts rückhaltlos den Fehlschlag des Sanktionsexperiments zugegeben habe. Italien verfolge die Entwicklung, die eine entscheidende Wendung mit sich bringen könnte, mit größter Aufmerksamkeit. Die Abfassung der Sanktionsmaßnahmen sei ein Akt, der der Entwicklung einer neuen europäischen Lage vorangehe. Frankreich trage die Verantwortung für eine Politik, die nicht nur mit dem Geist und dem Buchstaben genau festgelegter Abmachungen in Widerspruch stehe, sondern unsinnig und gefährlich werden würde.

Abkehrung in Südafrika

London. Nach einer Meldung aus Kapstadt hat die Rede des Schatzkanzlers Neville Chamberlain bei der Regierung der Südafrikanischen Union und auch in dortigen parlamentarischen Kreisen beträchtliche Erregung verursacht. Es handele sich, so heißt es dort, um eine neue britische Politik, die Sanktionen zu verlassen und den Völkerbund als eine reine beratende Körperschaft neu aufzubauen. Chamberlain möge damit seinen eigenen politischen Tod als bald bevorstehend angesetzt haben. Ministerpräsident General Hertzog habe erst im letzten Monat vor der gleichgeordneten Versammlung erklärt, daß der Völkerbund, falls notwendig, die Sanktionen gegen Italien jahrelang aufrecht erhalten müßte, und General Smuts habe sich ganz ähnlich geäußert.

Kombinationen aus Paris

Paris. Die Rede Neville Chamberlains wird vom „Echo de Paris“ wie vom „Deuxième“ eingehend und kritisch behandelt. Beide Blätter, die oft die Ansicht des Quai d'Orsay widerspiegeln, sind der Auffassung, daß sie ein großes britisches Manöver absehe. Die verantwortlichen französischen Kreise, so schreibt die außenpolitische Mitarbeiterin des „Deuxième“, hätten die Rede als den Entwicklungsbegleiter in der britischen Politik gegenüber dem Völkerbund gewertet. Sie glaubten zu erkennen, daß diese Entwicklung von dem Gedanken beiderseitig sei, die Verantwortlichkeiten Großbritanniens in der Welt in dem Augenblick zu vermindern, da die europäischen Angelegenheiten außerordentlich verwirrt seien.

Neue Verfassung in Moskau

Unter der Maske der Demokratie

Moskau, 12. Juni. Am 12. Juni wird der Entwurf der neuen Sowjetverfassung bekanntgegeben, der nach einem Vorschlag Stalins von dem Zentralvollzugsausschuss angenommen wurde. Der Verfassungsentwurf ist, wie es in der anschließenden Mitteilung heißt, „den Werktätigen zur Begutachtung vorgelegt worden“ und soll nunmehr vom Plenum des Politbüros beraten werden, der zu diesem Zweck auf den 25. November dieses Jahres einberufen wurde. Der Verfassungsentwurf besteht aus zwölf Artikeln und 146 Paragraphen.

Der erste Teil behandelt den Staatsaufbau und die Grundzüge des staatlichen Lebens. Im Kapitel „Die höchsten Organe der Staatsgewalt“

wird vorgelesen, daß an Stelle der bisherigen Körperschaften, die die höchste gesetzgebende und vollziehende Gewalt ausübten, und zwar des Plenums des Politbüros und des Zentralvollzugsausschusses, der Oberste Rat der Sowjetunion tritt, der nach der neuen Verfassung die einzige gesetzgebende Gewalt des Landes bildet.

Der Oberste Rat wird auf die Dauer von vier Jahren gewählt und zwar, wie es der Entwurf bestimmt, auf der „Grundlage des allgemeinen, direkten und geheimen Wahlrechts“. Jeder Bürger der Sowjetunion vom 18. Jahre ab soll das aktive und passive Wahlrecht besitzen. Diese demokratische Maske, mit der sich die bolschewistische Partei bekleidet, um im Sinne einer Verwirklichung der Volksfrontbewegungen im Ausland propagandistisch zu wirken, wird aber wieder in dem Artikel gelüftet, in dem es heißt, daß das Recht der Aufstellung von Kandidaten außer der kommunistischen Partei nur noch die Gewerkschaften, die Jugendverbände, Genossenschaften und kulturellen d. h. ebenfalls kommunistische Organisationen haben.

Obwohl der Entwurf sich zu einem gewissen Teil die westlichen Wahlmethoden zu eigen gemacht hat, ist andererseits Vorsorge getroffen, daß der kommunistische Geist unverfälscht aufrechterhalten bleibt und die Macht der kommunistischen Diktatur nicht etwa Einbuße erleidet. Als Spiegelfechterei muß es anmuten, wenn man in dem neuen Verfassungsentwurf liest, daß die sogenannten „bürgerlichen Freiheiten“ dem Sowjetbürger gewährleistet werden. Zur Tarnung seiner Regierungsmethoden kann Stalin sich unbedenklich die im Westen üblichen Schlagworte zu eigen machen, da der ganze Unterbau seines Staates durch die ausschließliche Beherrschung des Apparates im kommunistischen Sinne gesichert erscheint. Das gleiche ist hinsichtlich der angeblichen „Duldung jeder Religion“ zu sagen. Dieser Satz erscheint besonders heuchlerisch, zumal in dem gleichen Artikel auch die Freiheit der antireligiösen Propaganda ausdrücklich festgesetzt wird. Hinsichtlich der staatlichen Verwaltung folgt der neue Entwurf der Verfassung der Tendenz einer Verstärkung der zentralen Gewalt.

So wird nicht nur des Justizwesens und zum Teil auch des Bantwesens einseitig zentral geregelt, sondern es wird nunmehr auch verfassungsmäßig festgelegt, daß der gesamte Zuständigkeitsbereich des Kommissariats der Schwerindustrie und somit die industrielle Grundlage der Kriegswirtschaft (Kohle, Eisen, Kupfer usw.) der Zuständigkeit der Bundesrepublik unterstellt. Im Vergleich damit kommt dem Aussehen Georgiens, Armeniens, Aserbeidschans, Kasachstans und Kirgisstans in die Reihe der sogenannten Bundesrepubliken mehr äußerlich Bedeutung zu.

Das Dampferunglück bei Wien

Der Kapitän über die Ursache: Verlegen der Steuerung

Wien, 12. Juni. Wien steht heute völlig unter dem Eindruck der Schiffskatastrophe auf der Donau. Die amtliche Polizeikommunikation veröffentlicht jetzt die Darstellung des Kapitäns des gesunkenen Dampfers „Wien“, Fiedler. Dieser erklärte, daß er sich nach dem Fassen von Kohle zu den Fahrgastlandungsplätzen der Donau-Schiffahrtsgesellschaft begeben wollte. 200 Meter vor der Reichsbrücke habe, vermutlich infolge eines Kettenrisses, das Steueruder des Schiffes verlagert. Der Bug sei von der Strömung herumgerissen worden, das Schiff habe sich quer gestellt und sei breitseitig gegen die Pfeiler der Reichsbrücke angetrieben worden. Der Kapitän berichtet weiter, daß er daraufhin das Kommando „Voll Kraft voraus“ gegeben habe, in der Hoffnung, das Schiff werde Kurs gegen das Ufer nehmen. Da aber die Maschinen im Augenblick des Verlegens der Steuerung auf „halbe Kraft rückwärts“ gestanden hätten, sei die Zeit zum Herumwerfen zu kurz gewesen.

Die gewaltige Strömung der Hochwasser führenden Donau warf die „Wien“ an den Brückenpfeiler der im Neubau befindlichen Reichsbrücke. Unter ungeheurer Gewalt wurde das Schiff auseinandergerissen. Das Schiff lagte in drei Minuten weg. Insgesamt waren 29 Personen, darunter Angestellte der Donau-Schiffahrtsgesellschaft, an Bord. Zum Glück war es dem Kapitän noch möglich gewesen, die Dampfmaschine als Notsignal betätigen zu lassen, so daß der größte Teil der Besatzung auf Deck eilen konnte.

Die Leute kletterten sich an das Holzgerüst der im Bau befindlichen Brückenpfeiler und konnten sich so retten.

Sechs Personen gelang nach den letzten amtlichen Meldungen die Rettung nicht. Die Vermissten und als tot zu betrachtenden Personen sind der Schiffsführer, der Restaurateur des Schiffes und seine Frau, zwei Anführerinnen und die Buffetfrau. Vier Tote dürften sich im Wrack befinden, während zwei Leuten nach Aussagen von Zeugen weggeschwemmt zu sein scheinen.

Die Strompolizei hat vorläufig die Durchfahrt unter der Reichsbrücke vollständig gesperrt. Durch diese Unterbrechung des durchgehenden Schiffsverkehrs wird hauptsächlich die Frachtschiffahrt betroffen, da der Personenservice durch Altschiffe auf andere Dampfer aufrechterhalten werden kann. Die Bergungsarbeiten zur Hebung des Wracks, von dem auf Steuerbordseite gerade noch die Buchstaben des Schiffsnamens „Wien“ aus den Fluten ragen, werden sobald als möglich beginnen, aber

sehr lange Zeit beanspruchen. Der durchgehende Schiffsverkehr wird wieder freigegeben, wenn die Lage des Wracks genau bestimmt ist. Der Wert des untergegangenen Dampfers beträgt zwei Millionen Schilling. Der Schaden, den die Donau-Schiffahrtsgesellschaft erleidet, ist nicht durch Versicherung gedeckt.

Kanton für Veröhnung?

Kantingtruppen stürzten südwärts vor

Shanghai, 12. Juni. (Staatsdienst des D.N.B.) — Die Kantingtruppen haben die bisher nördlich von Shanghai verlaufenden Verteidigungslinien verlassen und sind südwärts über Hongkong bis Leimang vorgestoßen. Die Flugzeuge der Kantingregierung haben über Kiang, dem augenblicklichen Hauptquartier der Kantingtruppen Flugblätter abgeworfen. Die Kantingtruppen haben den Rückzug angetreten, um Zusammenstöße mit den Kantingtruppen zu vermeiden. Der Oberbefehlshaber der Kantontreitkräfte General Tschentschilang landete an den chinesischen Staatspräsidenten Linien ein Telegramm, in dem er mitteilt, daß er unter dem Eindruck der Vermittlungsverhandlungen der Zentralregierung seine vorläufig nach Norden gerichtete Expedition im Interesse einer Einheitsfront mit der Zentralregierung eingestellt habe. Die Kantingregierung sollte aber endlich alle Anstrengungen unternehmen, um sobald wie möglich zu einer starken Außenpolitik gegenüber Japan zu kommen.

Aus dem Telegramm des Generals Tschentschilang an Präsident Linien sowie aus einer Reihe von Meldungen aus Kanton geht hervor, daß infolge des Währungsverfalls die Regierung in Kanton für die Expedition gegen die Kantonnarmee abbebt.

London. Die englisch-sowjetischen Flottenbesprechungen wurden am Freitag im Foreign Office wieder aufgenommen.

Rom. Bei der Uebernahme seines neuen Ministeriums hat Außenminister Graf Ciano den Generalen De Vecchi, einen seiner engsten Mitarbeiter im Propagandaministerium, zu seinem Kabinettschef im Außenministerium ernannt.

Kulturpflege der Gemeinden

Kulturpolitische Arbeit der Gemeinden — Rede des Oberbürgermeisters Fiehler vor dem Internationalen Gemeindekongreß

München, 12. Juni. Reichsleiter Oberbürgermeister Fiehler führte in seiner Rede auf der Münchener Tagung des Internationalen Gemeindekongresses, die sich mit der kulturpolitischen Arbeit der Gemeinden befaßte, u. a. folgendes aus:

Während sich der Kongreß in seinem ersten Teil mit bedeutenden wirtschaftlichen, wirtschaftspolitischen und sozialen Fragen befaßt habe, liege das Schwerpunktgewicht des zweiten Teils auf kulturellem und kulturpolitischem Gebiet. Man begegne nicht selten der Auffassung, daß in Zeiten wirtschaftlicher und sozialer Not die Kulturpflege hinter der Sorge um das tägliche Brot zurücktreten müsse. Und doch biete die Geschichte viele Beispiele für die Tatsache, daß manche Völker gerade auch in wirtschaftlich schweren Zeiten große Kulturwerte geschaffen hätten. Kulturpolitik sei ein sehr wichtiges soziales Problem.

Der Bericht, so führte Reichsleiter Fiehler weiter aus, erstreckte sich nicht auf das Gesamtgebiet kultureller Arbeit, insbesondere seien die weiten Gebiete der Schule, der Jugendbildung, der Hygiene und des Sports im Bericht nicht behandelt. Auch ein für die kulturelle Entwicklung der Neuzeit bedeutsames Mittel zur Verbreitung und Vertiefung der Kultur, nämlich der Rundfunk, müßte in diesem Rahmen aus-

scheiden, hauptsächlich deshalb, weil der Einfluß der Gemeinden auf die Gestaltung des Rundfunks im allgemeinen nur sehr beschränkt sei. Es scheint unvertretbar, daß gerade die Gemeinden als Keimzelle des Staates und als Vertreter des Menschen von der Wiege bis zum Grab die natürlichen und auch dem Volk am nächsten stehenden Träger der Kulturpflege sein können.

Die Notwendigkeit der Kulturpflege werde in jedem Staat bejaht, die Wege der Kulturpflege seien in den einzelnen Ländern verschieden.

Für die Kulturpflege gebe es auf jedem ihrer einzelnen Gebiete mehrfache Aufgaben. Es seien dies in der Hauptsache

Erhaltung und Pflege der Kulturschätze aus der Vergangenheit, Förderung des kulturellen Schaffens der Gegenwart, Vermittlung der Kulturwerte aus Vergangenheit und Gegenwart, Erziehung des Volkes zur Aufgeschlossenheit und Aufnahmebereitschaft für kulturelle Werte, Heranbildung und Förderung junger Talente zur Sicherung des Kulturschaffens in der Zukunft.

Oberbürgermeister Fiehler gab sodann einen umfassenden Überblick über die Betreuung der verschiedenen Kulturbereiche in den einzelnen Nationen und über den hervorragenden Anteil, den die Gemeinden nach allen Richtungen hin an der Kulturpolitik und Kulturpflege ihrer Länder haben.

Kirchlicher Anzeiger

Sonntag, den 14. Juni 1936

Evangelische Gottesdienst-Ordnung

Castrop. Sonntag 7.30 Uhr Frühgottesdienst, Pastor Kothe; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, Pastor Kothe; 11 Uhr Kindergottesdienst; 2 Uhr Kindergottesdienst auf Schwert. Sonntag 3.30 Uhr: Blaukreuzverein; Montag 8 Uhr: Kirchenchor; Mittwoch 8 Uhr: Bibelstunde der Seelenstärkungsgemeinde; Donnerstag 8 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst; Freitag 5 und 8 Uhr Gemeindegewandstunde; 8 Uhr Bibelstunde. **Wabinghorst.** Sonntag 10 Uhr Gottesdienst; 11 Uhr Kindergottesdienst; Dienstag 1 Uhr Frauenhilfe. **Gabinghorst.** Sonntag 9.30 Uhr Pastor Obermeier; 11 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Laufen und Trauungen in der Kirche. Montag abends 8 Uhr Jugendbibelstunde im Guban-Abdell-Hause. Freitag abends 8 Uhr Vorbereitung des Festgottesdienstes im Guban-Abdell-Hause. **Adern.** Sonntag 9.30 Uhr Gottesdienst, Pastor Feder; 11 Uhr Kindergottesdienst und Laufen. Dienstag 10.30 Uhr Gottesdienst für die Mitglieder der Frauenhilfe mit Feier des hl. Abendmahls. **Höisinghausen.** Sonntag 10 Uhr Gottesdienst; 11.15 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Laufen. Mittwoch 8.15 Uhr Bibelstunde. **Höselinghausen.** Sonntag 8.30 Uhr Gottesdienst, Pastor Feint; 9.30 Uhr Kindergottesdienst. **Marsten.** Sonntag 9.30 Uhr Gottesdienst mit Laufen; 10.45 Uhr Kindergottesdienst. **Wengede.** Sonntag 9.30 Uhr Gottesdienst (Abendmahl); 11 Uhr Kindergottesdienst. **Kirchlinde-Nahm.** Sonntag 9.30 Uhr Gottesdienst; 10.45 Uhr Kindergottesdienst. **Vödingen.** Sonntag 8 Uhr Frühgottesdienst, Pastor Feld; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, Pastor Dienemann; 9.30 Uhr Gottesdienst im Kranenhaus; 11 Uhr Kindergottesdienst; 12.45 Uhr malerischer Gottesdienst.

Katholische Gottesdienst-Ordnung

St. Vambrecht-Pfarrer (Mittels)
6 Uhr erste hl. Messe; 7.30 Uhr zweite hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion der gesamten männlichen Jugend und

der Knaben des 7. und 8. Jahrganges; 9 Uhr Kindermesse mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Kinder des 5. Jahrganges; 10 Uhr Hochamt mit Predigt und Segen; 11.15 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 2.30 Uhr Christenlehre und Andacht, nachher Laufen; 8 Uhr Sakramentsandacht.

St. Elisabeth-Pfarrer (Obercastrup)

7 Uhr erste hl. Messe; 8.30 Uhr zweite hl. Messe mit gem. hl. Kommunion; 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 2.30 Uhr Andacht.

St. Franziskus-Gemeinde Schwerin

6.15 Uhr Frühmesse mit gem. hl. Kommunion der Knaben vom 5. bis 8. Schuljahr; 8 Uhr Hochamt; im Anschluß daran steht die Prozession aus. 7.30 Uhr Sakramentsandacht.

Aus den Vereinen

Kolpingfamilie. Mittwoch, den 17. Juni, abends 8 Uhr: Zusammenkunft im Vereinsaal.
Jugendfrauenverein. Dienstag, den 16. Juni, abends 8 Uhr: Zusammenkunft und Handarbeit im Vereinsaal.

Die Grabhilfe hält Sonntag, den 14. Juni, den monatlichen Zahlungstermin ab und zwar nachmittags von 5-7 Uhr im Vereinsaal.

Flurverein „St. des hl. Schutzens“ (Höseling)
7 Uhr Frühmesse; 9 Uhr Hochamt; 9.45 Uhr steht die Prozession aus. 3 Uhr Sakramentsandacht.

Herr-Jesu-Pfarrer (Bahnhof Castrop)

7 Uhr Frühmesse mit gem. hl. Kommunion der Männer und Jungmänner; 9 Uhr Hochamt mit Segnung. Die Prozession am Sonntag steht um 9.45 Uhr von der Kirche aus. Abends 6 Uhr Sakramentsandacht.

St. Joseph-Pfarrer (Gabinghorst)

6.30 Uhr erste hl. Messe; 7.30 Uhr zweite hl. Messe mit Predigt; 8.45 Uhr Hochamt mit poln. Gesang (40jähriges Jubiläum des St. Antoniusvereins). 2.30 Uhr Andacht.

St. Antonius-Pfarrer (Adern)

6.30 Uhr hl. Messe; 7.45 Uhr Frühmesse mit Predigt und gem. hl. Kommunion; 8.45 Uhr hl. Messe mit poln. Gesang; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 2.30 Uhr Andacht.

„St. Marien“ (Mittels)

7.30 Uhr Frühmesse; 10 Uhr Hochamt; 2.30 Uhr Andacht. **Kirchlinde.** 6.30 Uhr hl. Messe; 8 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10 Uhr Hochamt; 2 Uhr Andacht.

Marsten. 7 Uhr Frühgottesdienst; 8.30 Uhr zweite hl. Messe; 10.30 Uhr Hochamt; 2.30 Uhr Andacht.

Sonstige religiöse Veranstaltungen

Christliche Berührung, Bittorstraße
Sonntag 2.30 Uhr Sonntagsschule; 4 Uhr Verkündigung des Wortes Gottes. Mittwoch 7-8 Uhr Gebetsstunde; 8-9 Uhr Wortbetachtung.

Kirch. Gemeinshaus und Jugendhaus für Kath. Christen.
Castrop-Kauzel 1 (Klostermenden, Bienenlampe)
Sonntag 10 Uhr Evangelisationsvortrag; 12.15 Uhr Jugendbundstunde. Donnerstag 20 Uhr Bibelbesprechung und Gebetsstunde.

Gemeinde gläubig getaufter Christen (Baptisten).
Castrop-Kauzel 1 (Bahnhofstraße 33 (Garde))
Berührung. Sonntag 9.30 Uhr Bibelstunde. Sonntag 11 Uhr Sonntagsschule. Sonntag 16 Uhr Heils-erfindung. Donnerstag 20 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Neuapostolische Gemeinde Castrop-Kauzel 1, Herzer Straße 16 (Hinterhaus)
Sonntag morgen 9 Uhr. Sonntag nachmittag 4 Uhr. Mittwoch abends 7 Uhr. — Kinderunterricht Sonntag, 2 Uhr Sonntagsschule. Mittwoch nachmittag 5 Uhr Konfirmanden- und Katechumenen-Unterrichtsstunde.

Freie evgl. Gemeinde Castrop-Kauzel 1, Scherzstraße 33
Sonntag nachmittag 9.30 Uhr Bibelbesprechung; 11 Uhr Kindergottesdienst; nachmittags 4 Uhr Evangelisationsverkündigung. Mittwoch abends 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Freie evgl. Gemeinde Castrop-Kauzel 4, Friedhofstraße 11
Sonntag nachmittag 9.30 Uhr Bibelbesprechung; 11 Uhr Kindergottesdienst; 16 Uhr Predigt. Donnerstag abends 7.30 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Castrop-K. 3, Adolf-Hitler-Straße 33 (Eing. Genrichsba. Straße)
Sonntag morgen 9 Uhr. Sonntag nachmittag 4 Uhr. Mittwoch abends 7 Uhr. Kindergottesdienst Sonntag nachmittag 2 Uhr.

Deutscher Evangelischer Kirchenrat.
Sonntag morgen 9 Uhr Gottesdienst. 1.30-2.30 Uhr Sonntagsschule. 3 Uhr Gottesdienst. Mittwoch 7 Uhr Gottesdienst.

Traditions-Ecke

Wiedersehensfeier der 11. Husaren

Am 4. und 5. Juli d. J. findet in Düsseldorf anlässlich des 50jährigen Bestehens der 11. Husaren-Regiments eine Wiedersehensfeier aller 11. Husaren statt. Sämtliche 30 Kameradschaften aller 11. Husaren werden an diesem Wiedersehen teilnehmen, ebenso viele frühere Husarenoffiziere, darunter der letzte Kommandeur des Regiments, Oberst a. D. von Moers, der das Regiment während der Revolutionskämpfe bis zur Auflösung führte. Auch der Kommandeur der Kavallerieschule, Generalleutnant Freiherr v. Dalwig zu Lichtenfels — ein alter 11. Husar —, werden sich an der Wiedersehensfeier beteiligen. Da am gleichen Tage ein Regimentsappell des ehem. 11. Husar-Regiments 7 in Düsseldorf stattfindet, ist mit einer recht starken Beteiligung zu rechnen. Wer Näheres über die Veranstaltungen wissen will, der wende sich an den Kameradschaftsführer Herbert Linden, Düsseldorf, Klever Straße 31.

Humor

Ererbi

„Wie kommt das eigentlich, mein Lieber, in ein jüngerer Art und schon den ganzen Kopf voll grauer Haare?“
„Ja, weinst du, ich komme auch von ganz alten Leuten ab. Mein Vater und meine Mutter sind auch schon grau!“

Beachten Sie unsere sehenswerten Schaufenster!



Sommer-Stoffe

WASCHSTOFFE

Dirndl-Zephir
ca. 70 cm br., in schönen, frischen Karomustern. Meter -45
Trachten-Crétone
ca. 80 cm br., strapazierf. Qualität, für sommerliche Kleider. Meter -58
Worpsweder Streifen
ca. 70 cm br., in verschied. Streifenmustern, für sportl. Kleider. Meter -58
Vistra-Sportstoff ca. 70 cm br., Licht-Frühjahrsfarb., wie blau, lachs, hellblau, hellgrün, weiß. Mtr. -68
Vistra-Mousseline
ca. 78 cm br., der bevorz., weiche, Sommerstoff, in versch. Must. Mtr. -75
Vistra-Sportnatté
ca. 70 cm br., einfarb., l. sich kariert, vorteilh. Qual. l. feinen Mod. f. Mtr. -75
Volkstrachtenstoffe
ca. 80 cm br., mehrf. bedr. Must. f. Haus- u. Wandkleid. -88

SEIDENSTOFFE

Sportstreifen
für flotte Kleider und Blusen ca. 95 cm br., ... Meter 1.45
Flamenga
gute, strapazierf. Kleiderware, viele Farben, ca. 95 cm br., Mtr. 1.55
Cloqué-Streifen
für Blusen u. Kleider, in aparten Farbstell., ca. 95 cm br., Mtr. 1.75
Shantung-Crêpe
neuartiger Modestoff, f. Kleider und Complots, ca. 95 cm br., Mtr. 1.85
Mattkrepp-Druck
moderne Musterf., das praktische Kleid, ca. 95 cm br., ... Meter 1.90
Toile à jour
f. Blusen u. Sommerkleid., l. hellen, modisch. Farb., ca. 95 cm br., Mtr. 2.25
Crêpe-Rocca
eleg. Neuheitf. Kleid. u. Complots, mod. Farbtöne, ca. 95 cm br., Mtr. 2.45

WASCHSTOFFE

Vistra-Mousseline
ca. 78 cm schöne weichfl. Ware in verschied. Must., Mtr. 1.10
Wollmousseline
ca. 70 cm br., in frisch. Blumenmustern für prakt. Sommerkl., Mtr. 1.25
Vistra-Leinendruck
ca. 70 cm br., eine sehr elegante Qualität für d. sportl. Kleid, Mtr. 1.25
Cloqué
ca. 70 cm br., eine eleg. Neuheit in Karomust., f. Kleid. u. Compl., Mtr. 1.90
Dirndl-Wollmousseline
ca. 78 cm br., der bevorz. Sommerstoff, l. herl. geschm. Must., Mtr. 1.95
Piqué-Voile
ca. 96 cm br., herl. Blumenmust. für duftige Sommerkleider, Mtr. 1.95
Kostüm-Leinen
ca. 140 cm br., für Rock u. Compl. in weiß, blau und beige. Mtr. 3.50

ALTHOFF

DORTMUND

Alles fürs Auto

FACHGESCHAFT
REIFEN-STIEBLING
HERNE / KAISER-WILHELM-STRASSE 15
Annahme Großhandelsstelle Solka, Castrof-R. 1, Münsterstraße

Bevor Sie Haushaltwaren und Porzellan kaufen, besichtigen Sie in Ihrem eigenen Interesse unsere gepflegten Abteilungen. Preiswürdigkeit, Auswahl und Qualität werden Sie überraschen.
Kaufhaus Kirsch
Castrop Münsterstraße 21

Empfehle zum Einmachen:
Roten Zucker, Einmachzucker, Einmachhilfe, Salzylpapier
Heinrich Nachtigaller
Münsterstraße 1 — Telefon 2636
Edeka-Lebensmittel preiswert und gut

Tüchtige, redigewandte Verkäufer(innen)
zum Vertrieb patentamtlich gesch. Neubest. für die demnächst Kauzwang besteht, bei guten Verdienstmöglichkeiten sofort gesucht. Angebote unter W. 668 an d. Stadtdi.

Die Anzeige ist die beste Werbung!

Möbliertes Zimmer.
Nähe der Badeanstalt, preiswert zu vermieten. Zu erfragen im Stadtanzeiger.

Makulaturpapier
stets zu haben im Stadtanzeiger

Wirb
für den „Stadtanzeiger“ für Castrof-R. u. Umgb. denn seit über 60 Jahren setzt er sich für die Interessen Deiner engeren Heimat in besonderer Weise ein.
Treue um Treue

Die Anzeige
ist zur unentbehrlichen Helferlin der Privatwirtschaft geworden. Gerade in wirtschaftlich schweren Zeiten ist sie die bewährte Mittlerin zwischen Kaufmann und Kundschaft.

700 Jahrfeier in Recklinghausen

Sonntag, 14. Juni

15.30 Uhr großer historischer Festzug durch die Altstadt - 25 Festwagen und Gruppen - Älteste deutsche Postkutsche u. erste Eisenbahn im Festzug. Volksfest im Stadtgarten

Montag, 15. Juni

Illumination der Stadt und Fackelzug zum Stadtgarten zum Volksfest. Jahrhundertausstellung im Vestischen Museum im Jubiläumsjahr

Für 15
eine echte Mühlsiepen. Das ist Hochgenuss!
Pax zart, blumig
Cedo Nulli mild feines Aroma
Aabak weich, duftig
Schirin würzig, vollmundig sowie weitere Standard-Marken.
ERMÜZI
Mühlsiepen
Filiale in Castrof: Wittener Straße 3 gegenüber Haus Luog